

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,80 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. bei Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil: H. Zachau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 85.

Elbing, Sonnabend,

11. April 1896.

18. Jahrg.

Bestellungen auf die Altpreussische Zeitung für das laufende Vierteljahr nimmt unsere Expedition zum Preise von 1 M. 60 Pf. an, auswärts alle Postanstalten und Landbriefträger zum Preise von 2 M. ohne Bestellgeld, resp. 2 M. 40 Pf. mit Bestellgeld.

Deutschland.

Berlin, 9. April. Die unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Jelle stattgehabte Konferenz über Vieh- und Schlachthof-Angelegenheiten beschloß, alle Städte, welche Vieh- und Schlachthöfe besitzen, etwa fünfzig an Zahl, zu gemeinschaftlicher Verabreichung des Erbrochenerzuges nach Kalktrocknung zur Auerhahnjagd begeben. Der Aufenthalt daselbst dauert bis zum 18. d. Mts., an welchem Tage die Weiterreise nach Koburg erfolgt. Der Kaiser wird im strengsten Incognito reisen. — Die Badische Regierung hat, wie die „Badische Landeszeitung“ meldet, in den letzten Tagen die Gründung eines Reform-Gymnasiums entsprechend den Bestrebungen des „Allgemeinen deutschen Schulreformvereins“ in hiesiger Stadt genehmigt und wird der neuen Schule auf allen Stufen dieselbe Berechtigung verleihen, wie sie die bereits bestehenden höheren Schulen besitzen.

München, 9. April. Dem Landtag ist eine Nachtragsforderung zugegangen, welche durch die Reformen im Sicherheitsdienste bei der Polizeidirektion in München veranlaßt ist. Neu gefordert wurden: 1. Polizeirath, 5 D. S. und 2 Funktionäre für eine Verstärkung des Dienstes des Sicherheits-Bureaus, ferner 40 neue Gensdarmen-Mannschaften und zwar 2 Sergeanten, 4 Stations-Commandanten und 34 Gensdarmen. Die Gesamtsumme des Nachtragspostulats beträgt pro Jahr 62728 Mk. Die 40 neuen Gensdarmen sollen verwendet werden als Detachés, in der Regel in Zivilkleidung gehend und fortwährend zur Verfügung der Polizeidirektion stehend. Für die nächste Finanz-Periode ist eine weitere Vermehrung der Gensdarmen in Aussicht genommen.

Bübel, 9. April. Die Staatsminister Dr. von Bülow und Freiherr v. Hammerstein nahmen heute Vormittag in Begleitung des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein v. Steinmann, des Oberregierungs-rathes v. H. r., sowie von Vertretern der mecklenburgischen Regierung und von Hamburger und Lübecker Senatsmitgliedern die Besichtigung der hiesigen Vieh-Quarantäneanstalten vor. Die Besichtigungscommission sprach, wie die „Lübecker Anzeigen“ melden, über die Anlagen ihre hohe Anerkennung aus. Nachmittags fand im Rathstheater ein Festmahl statt, worauf die Weiterreise nach Kiel erfolgte.

Altona, 9. April. Ueber 500 Frauen und Mädchen Coffeewerkerinnen, haben heute Morgen bei der Firma Studen & Andersen die Arbeit eingestellt. Es fanden heute Vormittag bei den Geschäftsräumen genannter Firma tumultuarische Scenen statt, weil die Streikenden mehrere Arbeiterinnen von der Arbeit zurückvertrieben. Zwei streikende Arbeiterinnen wurden verhaftet. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Wiesbaden, 9. April. Die heutige unter dem Vorsitz des Professors Pl. v. Amsterdum abgehaltene Nachmittags-Sitzung des Congresses für innere Medizin wurde durch sachwissenschaftliche Vorträge von Dr. B. v. L. v. Leipzig, Director Lenhard-Homburg, Professor Quinde-Kiel und Gehelmarth Kaiser-Warburg ausgefüllt. An die Sitzung schloß sich ein Festdiner im Kurhotel, an welchem sich 250 Personen beteiligten.

Freiburg i. Br., 9. April. Die Petition des am 9. März verunglückten Landeskommisars Siegel ist bei dem Dorfe Ruit gefunden worden.

Mühlhausen i. C., 9. April. Die Anzahl der Ausständigen geht von Tag zu Tag zurück. Seit gestern haben etwa 100 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die Zahl der Ausständigen betrug heute Mittag noch 1073. Man erwartet in den nächsten Tagen einen rascheren Rückgang der Bewegung.

Das Kaiserpaar in Italien.
Messina, 9. April 1896.

Bei der Fahrt, die heute die Majestäten nach Taormina und dem dort gelegenen alten griechischen Theater machten, beglückte auf dem ganzen Wege von der Anlandestelle bis auf den Berggipfel eine begeisterte Menge die Majestäten. In allen Formen wurden den hohen Herrschaften Huldigungen dargebracht, und bei der Abfahrt wollten die begeisterten Nationen für den Freund Italiens kein Ende nehmen. Die Aussicht war prachtvoll und selbst die zeitweilig von einem Wolkenfächer umhüllte Spitze des Aetna wurde gleichzeitig in ihrer ganzen imposanten Höhe sichtbar. Beide Majestäten äußerten Ihre höchste Befriedigung über den Empfang seitens der Bevölkerung und den tiefen Eindruck, den die herrliche Natur des Landes auf Sie gemacht. Um 5½ Uhr ging die „Hohenzollern“ vor Messina vor Anker, wie wir gestern schon berichteten. Von der kaiserlichen Yacht aus wurde in der vergangenen Nacht der Hafen, an welchem ein glänzender Fackelzug stattfand, elektrisch beleuchtet. Der Kaiser und die Kaiserin landeten heute Vormittag unter lebhaften Kundgebungen der zahlreich anwesenden Bevölkerung bei dem Zollgebäude und begaben sich durch die an der Kathedrale vorbeiführenden Straßen Primo Settembre und Garibaldi zur Befestigung der Befestigungen. Die Stadt ist reich mit Flaggen geschmückt, in den Straßen herrscht ein überaus reges Leben. Nachmittags 1 Uhr lehrten die Majestäten von Torre San Rizzo, von wo aus sie das herrliche Panorama nach dem Festlande zu bewundern hatten, zurück; auf dem ganzen Wege begrüßte die zahlreich versammelte Menge die Majestäten auswärts und warf Blumen in den Wagen. Die ganze Straße Vittorio Emanuele ist besetzt. Als die Majestäten an der Landungsbrücke ankamen, brach die Volksmenge in begeisterte Rufe aus. An der Landungsbrücke stellte der deutsche Consul Jakob den Majestäten die Mitglieder der deutschen Colonie vor, welche der Kaiserin einen prachtvollen Blumenkranz überreichten. Vor der Einschiffung auf der „Hohenzollern“ verließ der Kaiser dem Professor Salinas und dem Karabinier-Obersten De Angelis den Kronenorden. Die „Hohenzollern“ verließ den Hafen auf der Weiterreise nach Venedig, während von den reich besetzten Schiffen, vom Quai und von den mit Menschen angefüllten Balkonen immer neue enthusiastische Kundgebungen sie begleiteten.

In Venedig ist der deutsche Botschafter v. Witom mit seiner Gemahlin bereits heute Mittag eingetroffen und im Hotel „Britannia“ abgequartiert. Der Minister des Auswärtigen, Herzog von Sermoneta, und der Marineminister Brin begeben sich heute Abend ebenfalls dorthin. Der König und die Königin werden morgen früh von hier abreisen und morgen Abend in Begleitung des Ministerpräsidenten di Rudini in Venedig eintreffen. In Florenz wird sich der Kronprinz dem Königpaar anschließen. Die deutschen Majestäten werden Sonnabend Nachmittag in offizieller Form an Bord der „Hohenzollern“, begleitet von der Junta municipale von Venedig, in Venedig eintreffen. Die Junta municipale von Venedig beschloß, der „Hohenzollern“ auf kleinen Dampfbooten bis Malamocco entgegen zu fahren, woselbst sich auch die Behörden und die Vertreter der Presse an Bord begeben werden. Von da sollen acht mit Flaggen geschmückte Fahrzeuge entgegen gesandt werden. Sonntag findet eine Gala-Feststafel statt, nach welcher die Königin Cercle halten wird. — Der königliche Aviso „Valeno“ wird zur Verfügung der italienischen Majestäten bereit gehalten werden.

Regelung des Wasserrechts.
In einer der letzten Sitzungen des preussischen Herrenhauses ist von Seiten des Oberbürgermeisters Strudmann wiederholt darauf hingewiesen worden, wie dringend notwendig es sei, die Wasserrechtsfrage einheitlich für das ganze Reich, also durch Reichsgesetz zu regeln. An drastischen Beispielen wies Oberbürgermeister Strudmann nach, daß die einzelstaatliche Regelung der Frage nicht ausreicht, um die Schattenseiten und Uebelstände der gegenwärtigen Verhältnisse zu beseitigen, namentlich was die Reinhaltung der Gewässer anlangt. Aus der Antwort, die vom Regierungssitze aus gegeben wurde, geht hervor, daß die von der preussischen Regierung in Angriff genommene landesgesetzliche Regelung der Wasserrechtsfrage einen guten Fortgang nimmt, daß man aber für absehbare Zeit darauf verzichten muß, ein Reichsgesetz zu erlassen. In der That stellen sich einem solchen Schwereckel der verschiedensten Art entgegen. In erster Reihe kommt in Betracht, daß die Kompetenz des Reiches, von dem Fiskus- und Schiffsverkehrsangelegenheiten der verschiedenen Staaten gemeinsames Wasserstraßen, sowie von den Fluß- und sonstigen Wasserzöllen und den Wasserregalen der Medizinal-polizei abzugeben, sich nicht auf das öffentliche Wasserrecht erstreckt, welches bei einer Regelung der Materie doch die Hauptrolle bilden würde. Die privatrechtliche Seite der Wasserrechtsfrage für sich durch Reichsgesetz zu regeln, ging um so weniger an, als dieselben mit der öffentlich-rechtlichen Seite in dem engsten Zusammenhange steht. Die Voraussetzung für eine reichsgesetzliche Regelung des Wasserrechts müßte demnach auf alle Fälle eine Erweiterung der Kompetenz des Reiches sein. Ob eine solche zur Zeit ohne Schwierigkeiten zu erreichen wäre, ist eine Frage, die sich kaum sehr langwierig werden. Das ist auch der Grund gewesen, weshalb man beim Vorschlag n. Gesetzbuch auf die Bearbeitung der Materie verzichtet hat. Man wird unter diesen Umständen der preussischen

Regierung dafür Dank sagen müssen, daß sie die landesgesetzliche Regelung der Wasserrechtsfrage in Angriff genommen hat und — wie die im Herrenhaus abgegebenen Erklärungen beweisen, energisch zu fördern gedenkt.

Aufhebung von Vorschulen.
Aus Barmen wird der „N. V. C.“ geschrieben: Der Kultusminister Dr. Boffe hat die Ausführung des Beschlusses der hiesigen Stadtverordnetenversammlung auf Aufhebung der Vorschulen an den höheren Knaben- und Kunstgewerbeschule und die drei höheren Töchterschulen genehmigt. Es ist das eine Entscheidung von höchster prinzipieller Bedeutung. — Die Stadt Barmen, mit etwa 130000 Einwohnern, erfreut sich eines besonders wohlgeordneten niederen und höheren Schulwesens. Von letzterem geben Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, Gewerbeschule, Handwerker- und Kunstgewerbeschule und die drei höheren Töchterschulen Zeugnis. Diese Anstalten werden sämtlich aus städtischen Mitteln erhalten; nur die Schulen für gewerbliche Zwecke erhalten kleine Staatszuschüsse. An den höheren Mädchenschulen und am Gymnasium befinden sich Vorschulen, welche in den letzten Jahren Angriffsobjekte im Stadtverordneten-Collegium abgegeben mußten; ihre Aufhebung wurde wiederholt gefordert. Finanzielle Rücksichten waren dabei nicht bestimmend, denn die von etwa 170 Mädchen und 120 Knaben besuchten Vorschulen weisen bei hohem Schulgeld jährliche Ueberschüsse auf. Als Grund für die Aufhebung wurde angegeben, daß es sich bei dem Besuch dieser Klassen nur um Stand und Vermögen handle und man nicht wolle, daß sich die Kinder der höheren Stände von den niederen absonderten. Man stellte sich angeblich auf einen christlich-pädagogischen und sozialpolitischen Standpunkt, operirte aber mit unverkennbar sozialdemokratischen Motiven. Vergeblich wurde hervorgehoben, daß die Vorschule doch nur von Kindern von 6 bis 9 Lebensjahre besucht werde und daß bei diesem Lebensalter von einer „Versöhnung sozialer Gegensätze“ und dergleichen ernsthaft doch nicht gesprochen werden könne. Auch der Einwurf, daß die Vorschulen auf Veranlassung der früheren Unterrichtsverwaltungen eingerichtet seien, daß sie an allen dazu geeigneten ein- und städtischen höheren Lehranstalten, z. B. auch im fortschrittlich verwalteten Berlin befänden, daß der Unterrichtsplan und der Organismus der Vorschulen ganz andere Aufgaben und Ziele verfolgten und verfolgen müßten, als die Volksschulen, welche bis zum vollendeten 14. Lebensjahre nach einheitlichem Plan die Erziehung leiteten, wurde ebensowenig berücksichtigt, wie der Hinweis, daß die Absicht der Antragsteller zweifellos durch die Erziehung von Privatschulen werde durchkreuzt werden. Erfolg hatte dieser Widerspruch nur insofern, als man für die Vorschulen der Töchterschulen Gnade für Recht ergehen lassen wollte. Der Grund dafür war wohl der, daß die höheren Töchterschulen nach dem Ministerialerlaß vom 31. Mai 1894 keine Vorschulen im gewöhnlichen Sinne des Wortes besitzen, sondern ein einheitliches 9 bezw. 10 klassiges System haben. — Wegen die Aufhebung der Vorschulen protestirten namentlich einflussreich die Kuratoren der bestehenden Anstalten. Das Gymnasium rief die Entscheidung des Provinzial-Schulcollegiums und des Ministers an. Das Provinzial-Schulcollegium entschied: Die Aufhebung der Vorschulen sei „ein gewaltsamer Eingriff in den wohlgeordneten Organismus des öffentlichen höheren Schulwesens der Stadt, der darin eine Lücke reißt, welche alsbald durch Privatschulen ausgefüllt werden würde, so daß das erstrebte Ziel der gleichmäßigen Vorbildung aller Schüler und aller Stände in den Volksschulen doch nicht erreicht werde.“ Der Kultusminister entschied anders. Seine Gründe werden ja wohl noch öffentlich bekannt gemacht werden. Jedenfalls eröffnet diese Entscheidung einer wirksamen Agitation für Aufhebung der Vorschulen Thür und Thor.

Die Reinerträge der Landwirthschaft.
Daß heutzutage der Landwirth aus dem Ertrage seiner Wirthschaft nicht einmal die Produktionskosten zu decken vermag, ist für die Agrarier ein Glaubenssatz. Sie werden sehr unwirksam, wenn Jemand diesen Satz bestreitet und doch sind sie eigentlich selbst daran Schuld, wenn ihre Behauptung auf Zweifel stößt, da sie seit drei Jahren fortgesetzt verkünden, wenn die Regierung nicht sofort für Erhöhung der Getreidepreise sorgt, so werde die Landwirthschaft alsbald zu Grunde gehen. Das dauert, wie gesagt, nun schon drei Jahre und die Landwirthschaft ist noch immer nicht ruiniert. Wer wissen will, wie das kommt, mag das neueste Heft der „Landwirthschaftlichen Jahrbücher“ (Band XV. Heft 1) zu Rathe ziehen, welches ein reichhaltiges Material zur Beurtheilung des Reinertrages in den landwirthschaftlichen Groß-, Mittel- und Kleinbetrieben enthält. Man findet da zunächst eine Arbeit „Ueber Groß- und Kleinbetrieb in der Landwirthschaft“ von Hubert-Anhagen (Hannover) also zwei bäuerliche Wirthschaften, eine kleine und eine mittlere in dem Dorfe Clauen, Kreis Pelne (Prov. Hannover) behandelt; sodann ein Aufsatz von Stumpf „Ueber die Konkurrenzfähigkeit des kleinen und mittleren Grundbesitzes gegenüber dem Großgrundbesitz“ in welchem drei Großbetriebe, drei Mittel-

betriebe und drei Kleinbetriebe in Mittel- und Niederschlesien besprochen werden und endlich eine Arbeit des Amtsraths Hoppstedt (Hannover) „Prüfung des Landwirthschaftsbetriebs in H. durch eine auf Ermittlung des Reinertrages gestützte Gesamtschätzung.“ Soweit die Berechnung sich auf die Reinerträge bezieht, findet sich das Nähere in der gestrigen Beilage des „Reichsanzeigers“, der wir auch folgende außerordentlich lehrreiche Zusammenstellung der Ergebnisse entnehmen. Für alle aufgeführten zwölf Betriebe ergaben sich folgende auf das Hektar der landwirthschaftlich benutzten Fläche berechnete Reinerträge: Halbtänherheide im Kreise Pelne rund 377 Mk., Kleinbäuerliche Stelle im Kreise Neumark i. Schl. 136 Mk., Rittergut im Kreise Breslau 118 Mk., Halbtänherhof im Kreise Pelne 103 Mk., Bauerngut im Kreise Neumark i. Schl. 99 Mk., Kleinbäuerliche Stelle im Kreise Biegnitz 90 Mk., Bauerngut im Kreise Biegnitz 85 Mk., Rittergut im Kreise Biegnitz 76 Mk., Großbetrieb (Hannover) 66 Mk., Kleinbäuerliche Stelle im Kreise Glogau 52 Mk., Bauerngut im Kreise Glogau 50 Mk., Rittergut im Kreise Glogau 37 Mk. Daran werden folgende Betrachtungen geknüpft: „So wenig diese Zahlen ohne Weiteres vergleichbar sind, da schon die Berechnungsgrundsätze der drei Verfassungen sich durchaus nicht decken, so verdienen sie doch auch so, wie sie hier vorliegen, in ihrer außerordentlichen Verschiedenheit die größte Beachtung. Sie mahnen in dieser Beziehung zur größten Vorsicht sowohl bei der Bemessung des realen Wertes einzelner Güter, wie bei allgemeinen Beurtheilungen der landwirthschaftlichen Reinerträge. Jedenfalls aber sind sie wohl geeignet, pessimistische Uebertreibungen und einer verhängnisvollen Hoffnungs- und Muthlosigkeit in landwirthschaftlichen Kreisen etwas zu steuern und namentlich jeden Landwirth die Mahnung ernstlich ans Herz zu legen: sich ein lazes Urtheil über seinen gesamten Wirthschaftsbetrieb zu schaffen.“ Nun, an die „Muth- und Hoffnungslosigkeit in landwirthschaftlichen Kreisen“ glauben wir nicht. Die Stadt im Grunde nur auf dem Papier der agrarischen Zeitungen und dient im Wesentlichen dazu, von der Regierung die möglichen und unmöglichen Zugeständnisse an die Landwirthe zu erpressen, um dieselben vor dem sicheren Untergange zu retten. Hoffentlich nimmt sich die Regierung die Worte des „Reichsanzeigers“ recht zu Herzen.

+ Städter und die Conserbativen.
Daß der „christlich-soziale Parteitag“ für den Norden und Osten“, der gestern in Berlin stattgefunden hat, Herrn Stöcker Veranlassung geben werde zu einer Art Generalrechnung mit den Conserbativen, war vorauszu sehen. In der That hat er denn auch im Anschluß an die bekannte Broschüre des Vorsitzenden des deutsch-konserverativen Wahlvereins, des Obersten a. D. von Krause, einen dicken Strich zwischen sich und seiner Partei und den Conserbativen gezogen. Die am Schluß der verräthlichen Versammlung gefasste Resolution, welche Herrn Stöcker ein Vertrauensvotum brachte, wie die in der öffentlichen Versammlung beschlossene Resolution lassen keinen Zweifel daran, daß das „friedliche Nebeneinander“, welches die „Kreuzzeitung“ nach dem Ausscheiden des Herrn Stöcker aus der konserverativen Partei aufrecht erhalten wissen wollte, nur noch als frommer Wunsch auf conserbativer Seite existirt. Die von der öffentlichen Versammlung gefasste Resolution unterscheidet sich schon von den Beschlüssen conserbativer Organisationen, in welchen das Festhalten an dem bisherigen Parteistandpunkte stets mit allerlet sentimentalsten Redensarten über die „bedauerliche Trennung“ verbrämt war. Da ist von keinem Bedauern die Rede; Klipp und klar erkennen die „christlich-Sozialen von Nord- und Ostdeutschland die endgültige Scheidung von der konserverativen Partei an und erklären, dem bevorstehenden Kampfe bereit und getrost entgegen zu gehen.“ Dieser Beschluß und die Ausführungen Stöckers bilden die Antwort auf den Versuch der „Konserverativen Correspondenz“ Herrn Stöcker und die Seinen durch das Beirathen „billiger Gegenseitigkeit“ zum Verzicht auf den weiteren Kampf zu bewegen. Und damit die Antwort ja an die richtige Adresse gelange, ließ Stöcker, nachdem er eine überaus herbe Kritik an Herrn von Krause und seiner Broschüre geübt hatte, durch den zweiten Vorsitzenden des konserverativen Wahlvereins feststellen, daß die Broschüre gänzlich die Arbeit des Herrn von Krause sei, sondern daß im Parteivorstande darüber berathen worden sei, unter welchen Namen die Broschüre erscheinen solle. Die mise en scene dieses Coups war unbestreitbar sehr ausgedacht. Ueber Herrn Stöcker selbst und seine Bestrebungen sind wir längst im Klaren. In diesem Punkte bot der Parteitag für uns nichts neues.

Die ägyptische Frage.
Ein offizieller Petersburger Brief der „Bollt. Corr.“ betont, daß das Einvernehmen zwischen Rußland und Frankreich in der ägyptischen Frage erst und fest sei. Die Vermehrung der Beziehungen Rußlands zu Ostasien habe den innigen Zusammenhang der ägyptischen und der ostafrikanischen Frage hervorgekehrt, weil England durch den Besitz Ägyptens, Gibraltar und Malakka die Verbindung zwischen Rußland und Frankreich und deren ostafrikanischen Verbindungen unterbrechen könne.

Daher bezwecke das feste, entschlossene Zusammengehen Rußlands mit Frankreich eine Verhinderung der unabhängigen englischen Besetzung Ägyptens und die zwischen Petersburg und Paris schwebenden Verhandlungen gingen darauf aus, eine wirksame Grundlage für die Übung der ägyptischen Frage zu finden. Worin diese Grundlage gesucht wird, läst ein Petersburger Brief der „Independance Belge“ erkennen, der darauf hinweist, daß Rußland zwar allen Grund hatte, Frankreich in seinem Einspruche in der Dongola-Angelegenheit zu unterstützen, jedoch nicht gewillt ist, die Sache bis zu einem ersten Conflict zu treiben, ja sich sogar vielmehr dazu entschließen würde, seine jetzige Opposition aufzugeben, wenn sich England dazu verstehen wollte, gewisse Verpflichtungen hinsichtlich einer späteren Räumung Ägyptens einzugehen. Das halte man in Petersburg für den ängstlichen Ausgang der Unterhandlungen, die augenblicklich zwischen den Londoner und Pariser Cabineten geführt werden, und dem würde man sich in Petersburg sicherlich anschließen; denn im Grunde sei es vielleicht für Frankreich und Rußland vorteilhafter, daß England den Dongolazug mit den Geldern des ägyptischen Reservefonds unternimmt, als ausschließlich mit dem eigenen. Im ersten Falle würde nämlich England den anderen Mächten ein Controldict bezüglich der definitiven Regelung des Besitzes des Sudans nach dem Zuge zugesprochen, während es im anderen Falle nach Eroberung des Sudans es ablehnen könnte, irgend Jemandem Regenschicht zu geben. Man müsste dann schon Zwangsmittel ergreifen und es zu einem internationalen Conflict treiben, wozu Rußland aber nicht die geringste Lust verspüre.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. April. Der Ministerpräsident Graf Badi, der Finanzminister Dr. v. Bilinski, der Handelsminister Freiherr Glanz von Siska und der Ackerbauminister Graf Sebedur haben sich heute Abend zur Fortsetzung der Ausgleichs-Verhandlungen nach Budapest begeben und werden drei Tage dort bleiben. Die „Politische Correspondenz“ meldet über den Stand der Ausgleichs-Verhandlungen aus Budapest gegenüber der pessimistischen Anschauung, der zufolge die Konferenzen beider Regierungen bisher kein belangreiches positives Resultat ergeben hätten, daß, abgesehen von der Quotenfrage und der Bankfrage die Angelegenheiten des Ausgleichs theils erledigt seien, theils dem Stadium der betrieblichen Erledigung sich näherten.

Budapest, 9. April. Das „Ungarische Correspondenzbureau“ meldet, daß wegen Erkrankung des Kriegsministers die Ministerkonferenzen über das gemeinsame Budget nicht hier, sondern in Wien in der Privatwohnung des Kriegsministers stattfinden und am 13. d. M. beginnen werden.

Frankreich.

Paris, 9. April. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und Gemahlin, welche seit mehreren Tagen zum Besuche von Verwandten in strengem Incognito hier weilten, begeben sich Sonnabend nach Wien, um der am 14. d. M. stattfindenden Hochzeit der Nichte des Reichskanzlers beizuwohnen.

Der Ministerrat beschufte sich heute mit den Madagaskar-Angelegenheiten. Der Gesandtschaftsbericht über die Concession von Bergwerken wird demnächst veroffentlicht werden. Aus einigen Gegenden Madagaskars werden Unruhen gemeldet. Der General-Resident Paroche hofft inbezug, daß in Zukunft unter den Fremden und den Eingeborenen das Gefühl völliger Sicherheit Platz greifen werde.

Die „Agence Havas“ bezichtigt die Nachricht, daß Frankreich und Rußland die Initiative zur Einberufung eines Congresses über die ägyptische Frage ergreifen hätten, als unrichtig. Auch die Meldung, daß die diplomatischen Verhandlungen abgebrochen seien, sei unbegründet; dieselben würden vielmehr fortgesetzt.

Cannes, 9. April. Heute Vormittag wurde die Tochter des Großherzogs Michael in der hiesigen russischen Kirche getauft. Der Prinz von Wales und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin haben Botenstellen übernommen.

Italien.

Rom, 9. April. Der König der Belgier kam mit der Prinzessin Clementine Nachmittags in Genua an und besuchte die Stadt. Von Genua reist der König nach Mailand weiter, von wo aus er sich nach Stresa incognito begeben wird. Er wird dort morgen früh ankommen.

Die „Opinione“ schätzt nach einem aus Asmara hier eingetroffenen Briefe den Verlust der Aethiopianer in der Schlacht bei Adua an Todten auf 5000 und an Verwundeten auf 7-8000 Mann.

Die Stellung, die dem zum besonderen Civilcommissar für Sicilien eingesetzten Senator Cobronchi eingeräumt ist, entspricht ungerade der des Vicekonigs von Irland. Wahrscheinlich ist Cobronchi nur ein Platzhalter für einen königlichen Prinzen. Ein solcher, vielleicht der Kronprinz selbst, dürfte über kurz oder lang an Cobronchis Stelle treten. Damit würde ein Herzenswunsch der Sicilianer erfüllt werden. Denn so sehr es schmerzhaft mag, daß arme sicilianische Volk erfohnt von allen Reformen vielmehr als meisten eine eigene „sicilianische“ Regierung mit einem Hofe in Palermo. Selbst in republikanischen und socialdemokratischen Kreisen wird daraus kein Hehl gemacht. So versicherte einer der bekanntesten Führer der sicilianischen Socialdemokratie kürzlich in einem Artikel, daß die breiten Massen des Volkes gut monarchisch sind und keinen höheren Wunsch kennen, als von einem königlichen Prinzen unmittelbar mehr oder weniger selbstständig regiert zu werden.

Großbritannien.

London, 9. April. Im Unterhaus erklärte heute der Parlamentsuntersekretar Curzon, die Regierung sei keiner fremden Macht gegenüber die Verpflichtung eingegangen, daß die ägyptischen Truppen nicht über Dongola hinaus im Sudan vordringen werden.

Schweden.

Stockholm, 9. April. Nachdem der Commissionsantrag, den Zeitpunkt des Inkrafttretens der am 21. März vom Reichstags angenommenen Erbschaft des Volkes auf Schwedens für die gemeinschaftliche Abstammung festzusetzen, von der zweiten Kammer heute verworfen ist, tritt der erhöhete Zoll vom 1. Januar 1897 ab in Kraft.

Serbien.

Belgrad, 9. April. Am Ostermontag riefen in der orthodoxen Kirche von Ueskib einige Priester Unruhen hervor, die den slavischen Gesang, den das kumenische Patriarchat angeordnet hatte, nicht dulden wollten. Auf das Verlangen des Metropolitens schritt die Polizei ein und verhaftete 7 Ruhestörer. Der Metropolit sperre hierauf die Kirche und sollte an den Wall des Belagers, für die Zukunft übliche

Ausdruckungen zu verhindern. Das Patriarchat und die Porte sind von dem Vorfall beklagt worden. Der Bulgare Pandorof, der pramitive Gebluse des Wall, ist in Ueskib angekommen. Unter der Bevölkerung herrscht deshalb große Misstimmung.

Türkei.

Constantinopel, 9. April. Heute Vormittag fand bei dem deutschen Botschafter v. Saurma-Jelisch zu Ehren des Fürsten Ferdinand von Bulgarien ein Dejeuner statt, an welchem 24 Personen theilnahmen, darunter der Minister des Aeußeren Tewfik Pascha, sowie die bulgarischen Minister Stoilow, Petrow, der hiesige bulgarische diplomatische Agent, Dimitrow, das türkische und das bulgarische Geiselle des Fürsten, die in türkischen Diensten stehenden deutschen Offiziere und Beamten, der deutsche Generalconsul Stenzel, der Commandant des deutschen Stationschiffes „Coroley“, der Generaldirektor der anatolischen Bahn und die Mitglieder der Botschaft.

Von bulgarischer Seite wird die Bedeutung des Besuchs des Fürsten Ferdinand bei dem kumenischen Patriarchen durch den Hinweis darauf, daß der Fürst den Besuch in Ciddileben und ohne Begleitung gemacht habe, herabgemindert. Dieser Umstand sei, da Fürst Ferdinand ein constitutioneller Fürst sei, ein Zeichen dafür, daß der Besuch ohne eigentliches Einvernehmen mit der bulgarischen Regierung erfolgte und daher ein nicht-offizieller Schritt sei, der an Bedeutung schon deshalb verliere, weil er erst zwölf Tage nach der Ankunft des Fürsten in Constantinopel und nur auf dringendes Anrathen des russischen Botschafters v. Nelidow unternommen worden sei. Von Seiten des Erzarchais verlautet, der Erzarch selbst könnte gegen die Aufhebung des Schismas nicht sornlich auftreten, da das Erzarchat ein Schisma niemals anerkannt habe und seine Stellung durch die Aufhebung desselben eine schwierigere werden würde. Der Widerstand könnte nur von bulgarischer Seite ausgehen, da Bulgarien in seinen nationalen Eigenhumlichkeiten und in seinen Bestrebungen schwer betroffen werden würde. Eine größere Besorgnis herrsche darüber, daß sich die Porte unter dem jetzigen Einflusse Rußlands bereit finden lassen könnte, den German von 1870 durch den Erlass eines neuen Fermanes zu annullieren, welcher in erweitertem Rahmen die Landesmetropole neu constitutierten würde, wogegen aber ein heftiger Widerstand zu erwarten wäre.

Persien.

Teheran, 9. April. Alle Städte Persiens, besonders die Hauptstadt Teheran, treffen Vorbereitungen zur Feier des auf den 6. Mai d. J. fallenden fünfzigsten Jahrestages der Thronbesteigung des Schahs. Der Kaiser von Rußland wird dem Schah als Ehren Geschenk zu seinem Thronjubilaum eine Batterie Krupp'scher Feldgeschutze mit Munition übergeben lassen.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 10. April 1896.

Muthmaliche Witterung für Sonnabend, den 11. April: Wolkig, windig, kühler, Regenfälle. Sturmwarnung.

Die hiesige **Viedertafel** hat ihre Verrichtung an dem im Juni cr. in Marienburg stattfindenden Gaufangerrufe in bestimmte Aussicht genommen. Das Programm des Sangerrufes weist folgende Übergänge auf: „Sei Du mit mir“ (mit Orchester) von Licht, „Goldtrauen“ von Jorpe, „Aeders Jahr“ von Joret, „Deutscher Sinn“ (mit Orchester) von Kistnick, „Festgelang an die Künstler“ (mit Orchester) von Mendelssohn, „Waldesamkeit“ von Bach, „Das deutsche Lied“ (mit Orchester) von Schneider, „Der Pilot“ (mit Orchester) von Dellen, „Abendlied“ von Adam, „Lieber Schah, sei wieder gut“ von Schwalm, „Des Viedes Crystall“ von Chr. v. Schmidt und „Das einanderlandische Dantgebet“ von Kremser. Außerdem werden Sangervortrage von den Einzelvereinen eingelegt werden, auch von unserer Viedertafel, falls sie sich an dem Feste theilnimt. Am Himmelfahrtstage wird der übliche Fruhpaziergang stattfinden, und an einem noch näher zu bestimmenden Tage des Monats Juni wird in Wogelsang ein Concert veranstaltet werden, zu dem die Vorproben bereits im Gange sind. In der gestrigen satzungsmäßigen Besprechung wurde schließlich auch die Anstellung eines neuen Vereinsleiters an Stelle des hieherigen erohert und beschloffen.

Auch der hiesige **Viederhain** wird sich an dem Gaufangerrufe in Marienburg theilnehmen und zwar in einer Sätze von ca. 40 bis 50 Sängern. Ebenso beabsichtigt der Viederhain, gleichfalls Einzelstücke zum Vortrage zu bringen.

Experimentavortrag Wie aus dem Inseratentheil in heutiger Nummer unserer Zeitung ersichtlich, beabsichtigt Herr Arthur Rogorik aus Danzig am 17. und 18. d. Mts. im Saale des Gewerbehause hier selbst Experimentavortrage über die epochemachende Entdeckung der Röntgen'schen X-Strahlen zu halten. Die Apparate, welche Herr A. Rogorik im physikalischen Institut des Herrn F. Gruebe, Berlin hat herstellen lassen, sind die denkbar besten und funktionieren mit auenordentlich großer Sicherheit, so daß ein Mithing der Aufnahmen vollstandig ausgeglichen ist. Der Vortragende benutzt zu seinen Experimenten das neueste Verfahren, so daß die Aufnahmen, welche der Wahl des Publikums ubelassen bleiben, in wenigen Sekunden angefertigt und projicirt werden. Herr A. Rogorik ist bereit, selbst komplizierte Aufnahmen für Verze sofort anzunehmen und in wenigen Sekunden vor den Augen des Publikums zu erledigen. Der Vortragende wird genau die Entdeckung der X-Strahlen durch Professor Röntgen mittels eines mit flouoreszierender Substanz beschriebenen Schirmes und die damit verbundenen Erscheinungen dem Publikum vorführen und dann zu den Aufnahmen übergehen. Wir versehen nicht, schon heute auf die Vortragsabende empfehlend aufmerksam zu machen.

Offene Stellen. Zweiter Bürgermeister in Sargard i. Pomm., 4800-5700 Mk. Gehalt, Meldungen an Stadtverordneten - Vorsitz in Sargard in Pommern. - Zurfuhrer Hausarbeiter in Grez, 2250-3000 Mk. Gehalt, Meldungen baldigst an den Oberbürgermeister Thomas in Grez. - Bürgermeister in Alenburg, 1500 Mk. Gehalt, Bureaukosten-Entscheidung 600 Mk., Führung der Standesamtsgeschafte 120 Mk., für Amtsanwaltschaft 300 Mk., Meldungen bis 15. Mai cr. an den Stadtverordneten-Vorsitzer Woklat in Alenburg. - Bürgermeister in Jessen, 1800 Mk. Gehalt und 750 Mk. Schreibhilfe und andere Neben-Einnahmen, Meldungen bis 30. April cr. an den Stadtverordneten - Vorsitz in Jessen. - Bürgermeister in Hohenriedeberg, 750 Mk. pensionsjahriges Gehalt, sowie 150 Mk. für Verwaltung des Standesamtes, Meldungen bis 30. April cr. an den Stadtverordneten - Vorsitz in Hohenriedeberg. - Bürgermeister in Hohenriedeberg.

Vacanzentafel. Magistrat in Freystadt (Westf.) hat demnächst ein Stadtschreiber, 800 Mk., außerdem 6 Nummern Brennholz, 5 Klavier Torte und etwas Heunummer. - Kallert Ober-Postdirektionsbezirke Gumbinnen und Bromberg, ersterer im Laufe des Etatsjahres, letzterer sofort, Vandringsfuhrer, 650 Mk. Gehalt und der tatmaige Wohnungsgeldzuschuß, hochstgehalt 900 Mk.; ferner dieselben Bezirke zu den gleichen Zeiten Postkassierer, je 800 Mk. Gehalt und der tatmaige Wohnungsgeldzuschuß, hochstgehalt 1500 Mk. - Königl. Polizeipräsidium in Königsberg sofort ein Schutzmann, 1000 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, freie Bekleidung, während der Probefristzeit monatlich 83 33 Mk., hochstgehalt 1500 Mk. - Magistrat in Wartenburg (Sax.) zum 1. Juni ein Stadtwachmeister, 900 Mk. Gehalt, Gehaltserhöhung möglich. - Magistrat in Wehlau sofort 2 Nachwacher, 24 Mk. monatlich. - Magistrat in Gnesen ein Polizeifergeant und Salachtbau-Auffeher, 1000 Mk. Anfangsgehalt, 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß und 6 pCt. Kleidergeld, hochstgehalt 1350 Mk.; ferner zum 1. Mai ein zweiter Vot, 750 Mk. Anfangsgehalt und 10 pCt. Wohnungsgeldzuschuß, hochstgehalt 900 Mk. - Landeshauptmann der Provinz Pommern, Provinzial-Corrections- und Vandalenanstalt in Neustettin, ein Bureauhilfe, 900 Mk. Gehalt, steigend bis 1050 Mk. - Amt Butobis zum 1. Mai ein Amts- und Gemeindevote, 850 Mk. Gehalt jährlich und freie Wohnung.

Ausgeschieden. Der von dem Vorstande der Invaliditäts- und Altersversicherung - Anstalt der Provinz Westpreußen angestellte Controlbeamte, Oberst - Lieutenant z. D. v. Belchrim in Danzig, ist aus diesem Amte geschieden.

Im Interesse der Erhaltung von Alterthumsfunden erlast der Landrath des Kreises Thorn folgende nachstehende beachtenswerthe Bekanntmachung: Bei dem nunmehr erfolgten Beginn der Bestimmungsarbeiten im Felde erlaubt sich der Unterzeichnete wiederum die Bitte üblich auszusprechen, im Falle Vorkommens von Alterthumsfunden, Urnen cr. mit möglichster Schonung zu verfahren. Bei einer alsbaldigen Nachricht hierher oder an den Copernikus-Verein würde sofort Jemand zur Stelle sein, die Ausgrabung sachgemäß zur Erhaltung der Gegenstände vorzunehmen, während bei einem Welterausgraben durch unklugliche Hand häufig Vieles zerstört und Wichtiges übersehen wird. Es würde sich daher empfehlen, den Feldarbeitern aufzutragen, beim Stößen auf Funde zunächst den Arbeitgeber in Kenntniss zu setzen. Bei dem allgemeinen Interesse, die Vorgeschichte uneres Landes aufzubellen, darf ich bei den Herren Besitzern und Vorkleitern um freundliches Entgegenkommen bitten.

Schieubungen. Auf dem Schießplatz in Hammerstein wird in diesem Jahre das Feldartillerie-Regt. Nr. 36 vom 23. Mai bis 13. Juni Schieubungen abhalten.

Eine Auktion von etwa 80 Gesattspferden, bestehend aus Mutterstuten (meistens bedeckt), Fohlen, 4jahrigen Hengsten, Wallachen und Stuten findet am Mittwoch, den 6. Mai d. J. in Traleschen statt. Sämmtliche zum Verkauf kommenden Pferde werden am 4. und 5. Mai von 7 bis 10 Uhr Vormittags unter dem Meist und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags auf Wunsch an der Hand gezeigelt.

Diebstahl. Einer in einem Schanngeschaft der Langen Hinterstrae in Stellung befindlichen Kleinrent wurde vorgestern Nachmittags aus ihrem Schlafzimmer eine goldene Uhr nebst Kette im Werthe von etwa 90 Mk. gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einen jungen Menschen, der kurz zuvor in dem fraglichen Zimmer gewesen sein soll, doch sind die Nachforschungen nach dem Verbleib der Uhr ohne Erfolg gewesen.

Schöffengericht. Der Hofbesitzer Hermann Stetefeld aus Bohmschgut, der eines Jagdergebens angeklagt ist, wurde freigesprochen. - Der Arbeiter Hermann Klob von hier batte sich wegen Bedrohung und Körperverletzung zu verantworten, da er seine Geliebte in angetrunkenem Zustande mit einem Messer bedrohte und seinem Schwiegervater Klein einen Stoß gegen die Brust versetzte. Nachdem die Ehefrau ihr Zeugnis verweigert und der Schwiegervater den Straf Antrag zurückgezogen erfolgte Freisprechung. - Der Portier Wilhelm Krichstein von hier gehörte dem Gängler Schmelzer-Vereinsverein als Mitglied an. Bei der Generalversammlung am 16. Januar cr. rief er bei der Abstimmung: „Das ist gelogen!“ Wegen Verleumdung des Vorstandes erhielt er 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängniß. - Der Arbeiter Otto Stahl aus Pangritz Colonie wurde wegen Körperverletzung zu 15 Mk. oder 5 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er den Arbeiter Krause mit einer Flasche geworfen. - Die Arbeiter Johann Dreger aus Pangritz Colonie und Leopold Zedler von hier waren in der Nacht zum 2. März mit Nachwachtern in Streit gerathen und wurden auf die Polizeiwache geführt. Bei Zedler erfolgte Freisprechung, während Dreger wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 10 Mk. Geldstrafe oder 4 Tage Gefängniß erhielt. - Die unter Stille-controlle stehende unerebelte Amanda Schwalm wurde wegen Sittenpolizeiubertretung zu 4 Wochen Haft verurtheilt, auch wurde auf Ueberwachung an die Landespolizei erkannt. - Ein recht zuverlässiges Dienstmädchen ist die 18jahrige Veriha Zacharias. Dieselbe diente bei Frau Kaufmann Behrendt und einmiedete dortselbst ein Portemonnaie mit 20 Mk. Inhalt, der Frau Kaufmann Zempelburg, wo sie auch gebiert, 1 Ornatbroche und ein Armband im Werthe von 76 Mk., dem Dienstmädchen Horn 1 Halskette und 1 Kreuz. Wegen dieser Diebstähle trat sie eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten. - Der Zimmermann Franz Blum aus Conradswalde erhielt wegen Bettelns 3 Tage Haft, der Arbeitliche Friedrich G-orge von hier wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung 1 Woche Gefängniß. - Der Chauffeurarbeiter Johann Broder aus Plothen und der Fleischergehilfe Fritz Zerntow von hier geriethen im Krug zu Plothen in eine Schalerei, weshalb beide auf die Anklagebank kamen. Zerntow wurde wegen Körperverletzung zu 10 Mk. oder 2 Tagen Gefängniß sangni, Broder zu 3 Mk. oder 1 Tag Gefängniß verurtheilt. - Der Arbeiter Joseph Kern aus Elbing machte sich im Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig, wofür ihm 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängniß zuerkannt wurden.

Bermischtes.

„**Zu Tisch beim Kaiser**“ lautet die Ueberschrift eines Capitel aus einem neuen erschienenen Buche Oscar Kaufmanns. Das Leben im deutschen Kaiserhause, dem folgende Einzelheiten entnommen seien: An der Spiz der Berliner Schlofeste steht ein Kuchenermeister, dann ein deutscher und ein hanngischer Kuchenschef mit einer Anzahl von Köchen

und Kochgehilfen. Finden im Winter die großen Hoffestlichkeiten statt, dann erhalten die Küche noch Beistand aus dem kuchnerpersonal in Potsdam. Der Kaiser und die Kaiserin kümmern sich um die Küche; es müssen von ihnen täglich Befehle über das, was in der Küche zubereitet werden soll, eingeholt werden. Kaiser Wilhelm II. war auch der erste preussische König, der unter Führung des Hausmarschalls selbst der Küche einen Besuch abgestattet und sie in allen ihren Räumlichkeiten inspiciert hat. Natürlich mithen sich aber weder Kaiser noch Kaiserin in die Details der Küche ein und die Selbsthandhabung des Kuchendepartements geht so weit, daß der Kaiser diesem die Ausführung vollstandig uberkaft und sich gegen einen bestimmten Preis mit sammt seiner Familie und seinem Gefolge insofern bei der Küche in Pension gegeben hat, als er der Küche nur die Zahl der Couverts, die täglich geliefert werden sind, bezahlen läst. Das Couvert für das Mittagessen wird unter gewöhnlichen Umständen mit 7 Mk. 50 Pf. berechnet. Bei festlichen Gelegenheiten erhält die Küche für die Couverts 20, 24, 30 und mehr Mark bewilligt. Den gewöhnlichen Kuchenschef für das Dejeuner und das Diner prast die Kaiserin, trifft Aenderungen und berät mit dem Kuchenschef, soll. Handelt es sich um große Hoffestlichkeiten, so erteilt der Kuchenschef mit dem Kuchenschef verschiedene Menus und legt diese dem Oberhofmarschall vor. Beim Vortrag legt der Oberhofmarschall diese Menus mit den nöthigen Erklärungen dem Kaiser vor und dieser trifft die Auswahl und setzt für die betreffenden Feiertlichkeiten das Menu fest. Unter gewöhnlichen Verhältnissen wird in der kaiserlichen Familie dreimal täglich gespeist. Der Kaiser ist ein Freund kräftiger Kost. Da er gesund ist und sich viel Bewegung macht, hat er auch einen starken Appetit. Er nimmt daher schon das erste Frühstück noch englischer Sitte ein. An dem ersten Frühstück nimmt unter allen Umständen die Kaiserin theil. Es giebt gewöhnlich zum Frühstück außer Coffee oder Thee eine Eierplatte, Beefsteak, Hammel- oder Kalbscotelett. Das zweite Frühstück findet um 2 Uhr statt und besteht aus einer Suppe, einem Fleischstück mit Gemüse, aus Braten und süßer Speise. Beim zweiten Frühstück sehen Kaiser und Kaiserin sehr gern Gäste bei sich. Es werden Personen der Hofgesellschaft, Schriftsteller, Maler, Bildhauer, Gelehrte, höher Beamte, durchzufestberuhmte Personalisten zu den Fruhstuckstafeln geladen, bei denen es sehr lustig und gar nicht still zugeht. Nachmittags um 5 oder 6 Uhr, bei festlichen Gelegenheiten um 7 Uhr, findet das Diner statt. Wie es bei einem solchen Diner zugeht, darüber berichtet ein Augenzeuge: Die Pracht, welche unter Kaiserpaar bei großen Mittagstafeln entfaltet, ist schon zu oft beschrieben worden, als daß es nöthig wäre, nochmals darauf einzugehen. Wir haben hier mehr intime Einladungen im Auge, über welche wir mittheilen können, daß die königl. Mittagstafel selten länger als 50 bis 55 Minuten dauert. In dieser Zeit wird ein Mittagmahl, das aus ungerahrt 10 Gerichten besteht, für 60 bis 80 Personen servirt. Für je zwei Personen ist ein Diener bestimmt; ferner ist noch eine Anzahl von Selbstjagern zur Bedienung vorhanden, während die Speisen von Bakalen zugefahren werden. Die Speisefarte ist frei von jedem fremden Ausdruck. Als Ueberschrift zieren sie die Worte: „Königliche Mittagstafel.“ Kurz vor dem Schloengehen wird dem Kaiser noch eine Schuppe mit kaltem Fleisch servirt, von welcher er gewöhnlich während des Arbeitens in Zwischenpausen isst, da er um diese Zeit gewöhnlich so mit allerlei schriftlichen Arbeiten ubehauft ist, daß er sich keine Zeit dazu lassen kann, sich erst besonders an den Tisch zu setzen.

Professor Dr. Robert Vangerhans, Professor am Krankenhaus Moabit, veroffentlicht folgende Todesanzeige: Gestern (Dienstag) Nachmittags 6 Uhr verschied plötzlich mitten in bluhendster Gesundheit in Folge einer Einspritzung des Wehring'schen Hellserrums zur Immunisirung unser heutzuges Ernschen im Alter von 1 1/2 Jahren. Der „Volkstz.“ wird noch berichtet: „Ein Dienstmädchen des Prof. Vangerhans erkrankte an der Diphtheritis und wurde in das städtische Krankenhaus Moabit gebracht, dessen Professor Dr. Vangerhans ist. Um die zurückgebliebenen Kinder zu schützen, wurde der Raube auf Anrathen von Anstalts-Ärzten prophylactisch mit dem bekannten Diphtherieserum geimpft, und nach wenigen Minuten war das sonst gesunde und kräftige Kind todt, ein geradezu herzerreißendes Schicksal für die so schwer heimlichsuchte Familie. Professor Dr. Vangerhans, Sohn des Stadtverordneten-Vorsitzers Abg. Dr. Vangerhans hat erst im vorigen Jahre zwei seiner Kinder in Folge von Diphtheritis verloren. Das jetzt verstorbene Kind war nach langwieriger schwerer Krankheit genesen.“

Aus Schlesien. 8. April. Vorgestern Abend ist die unerebelte Wanda Krichhobel in Kattowitz von einem früheren Wehhaber, dem Hüttenarbeiter Michael Klauz, an der Seite ihres jetzigen Gestehten, mit dem sie vom Tanz kam, mit einem Bombenstuck erstickt worden; sie schliefte sich bis zur Wohnung ihres Bruders, wo sie nach der Ankunft des Arztes den Geist aufhauchte. Klauz stellte sich, von dem Bruder und dem Gestehten der Gebrateten verhaft, der Polizei.

Ein zehnjähriger Schüler der Bürgerschule in Frankfurt a. O. gab, wie die dortige „Ostztg.“ erzählt, am Vorabend der Verlegung auf eine Frage des Vaters die Antwort: „Ich glaube, ich werde verheiratet.“ - „So, woraus sollst du das?“ - „Ich trage jetzt alle Tage Drehsche vom Lehrer, und da würde er sich doch sonst nicht so viel Mühe mit mir geben.“

Von einem Jagdunfall wurde Graf Markau in Zettedichsruh, der Schmitzgerloha des Fürsten Bismarck, betroffen. Er befand sich auf dem Anstock und wurde hier von einem Wälder angegriffen, der ihm am linken Bein nicht unerheblich Verletzungen beibrachte.

Wegen Nicht-Abbruch eines Festsens kann man auch mit der Strafkammer Bekanntschaft machen, wenn der Fall auch wohl selten vorkommen mag. Die Zaberener Strafkammer, welcher neulich zwei Mal den Mann mit den 58 Bodelchen behandelt hat, war jetzt auch auserselben, den neuen interessanten Fall zu entscheiden. über dem Dorfe Subelberg ragt nämlich ein mächtiger Felsen empor, der etwa 560 Cubmeter umfast. Als man vor einiger Zeit den Berg abholzte, kam den Bewohnern der alte Kamerad sehr unheimlich vor, und sie besurcteten, daß er ihnen eines Tages auf die Köpfe herabstürzen wane. Die Bürgermeister der bedrohten Dörfer Subelberg und Dannelberg erlieen deshalb unter Zustimmung der Regierung einen Polizeibehrich, daß der Eigenthümer, ein Fabrikdirector aus Niederbronn, seinen Felsstock in bestimmter Zeit wegzutransportieren müsse. Der Eigenthümer that dies aber

nicht und wurde deshalb vom Pfalzburger Schöffengericht zu 100 Mk. Geldbuße und halbigem Abbruch des gefährlichen Besitzthums verurtheilt. Er legte dagegen Berufung ein und meinte, der Felsen hänge schon so lange da, daß man an seiner Solubilität nicht zweifeln dürfe; er könne für die von der Natur geschaffene Lage nicht und sei auch nicht verpflichtet, dieselbe zu ändern. Kein Polizeibefehl könne in seine Privatrechte eingreifen. Wenn die Gemeinden den Felsen abbrechen wollten, so habe er nichts dagegen und wolle auch etwas zu den Kosten beitragen; aber die gesamten Kosten von 1500 Mk. wolle er doch nicht tragen und ebenso wenig das Risiko allein übernehmen. Zwei Sachverständige, der Bergmeister von Metz und der Kreisbau-Inspektor von Saarburg, erklärten den Felsen für gefahrlos, und die Strafkammer verurtheilte darauf den Felsbesitzer wiederum, jedoch nur zu 4 Mk., weil die Zuwiderhandlung gegen einen andern Paragraphen annahm, als das Pfalzburger Gericht. Die Frage, wer die Kosten des Abbruchs zu tragen habe, wurde offen gelassen. Bis zu deren Entscheidung hängt denn der Felsblock noch immer da.

Eine Theuerungs-Medaille fand sich in dem Nachlaß eines kürzlich verstorbenen Auszücklers in Groß-Ratzenitz, Kreis Rumpsch in Schlesien. Die aus dem Jahre 1847 stammende Münze besteht aus Zinn, ist etwas größer als ein Fünfmarsstück und zeigt auf der Rückseite den Engel der Bambergstadt, welcher einer menschlichen Gestalt Brod reicht; darunter steht: „Unser täglich Brod gib uns heute“. Eine Umschrift lautet: „Große Theuerung, wenig Nahrung.“ Die Rückseite enthält folgende Aufschrift: „Im Jahre 1847 galt in Schlesien der Sack oder zwei preussische Scheffel Weizen 11 Thaler, Roggen 10 Thaler Gerste 8 Thaler, Hafer 3 Thaler, Erbsen 9 Thaler, Kartoffeln 2 Thaler.“

Eine Rajerhosenblüthe wird der „R. W.“ aus Berlin mitgetheilt, welche wenigstens nicht der Autentizität entbehrt. Zu einem Soldaten, der etwas zur Insubordination neigte, sagte auf dem Exercierplatz sein Unteroffizier: „Lieber Freund Müller, merken Sie sich, daß der Soldat nicht thun darf, was er will, sondern thun muß, was er soll. Aus diesem Grunde heißt er eben Soldat, sonst würde er Wildat heißen.“ Die stürmische Heiterkeit der Kompanie belohnte den „Witz“ des Gestrungenen, der übrigens so aussah, als ob er es ernsthaft gemeint hätte.

Telegramme.

Berlin, 10. April. Nachdem auf dem hiesigen Viehhof im Schweinebestande die Maul- und Klauenseuche festgestellt ist, muß der Centralviehhof vom 19. d. M. ab bis auf Weiteres für den Abtrieb von Schweinen gesperrt werden.

Bielefeld, 10. April. Seit gestern streiken hier 600 Maurer.

Potsdam, 10. April. Auf dem Ravensberge fand heute früh das Duell zwischen den Herren v. Roke und v. Schrader statt. Der letztere wurde durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet und ist in das Victoria-Augusta-Krankenhaus nach Potsdam gebracht worden. Hier wurde Herr von Schrader durch den Gehelmrath Professor von Bergmann unter Theilnahme anderer Aerzte alsbald operirt. Die Verletzung ist anscheinend eine sehr schwere.

Königsberg, 10. April. Der Chefredakteur der „Königsberger Hartungschen Zeitung“, F. Michels, ist heute Vormittag gestorben.

Osnaabrück, 10. April. Bis heute Mittag sind zur Reichstags-Ergebniswahl gezählt für Wambhoff 8946, Schele 9708 Stimmen.

Hamburg, 10. April. Der Dampfer „Rhein“ ist oberhalb der Hamburger Elbbrücke untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Halle a. S., 10. April. Auch das Oberlandesgericht Naumburg hat die von der „Saale-Ztg.“ eingelegte Beschwerde gegen das Zeugniß-Zwangsverfahren abgewiesen.

Bunzlau, 10. April. Der Maurer Hentschel erschoss in Tillendorf den Zimmermann Werner, verwundete seine Schwägerin und versuchte seinen Bruder zu erschließen. Der Mörder wurde verhaftet.

Sagan, 10. April. Der frühere Kirchendiener Janekel von hier wurde wegen schweren Kirchendiebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Wien, 10. April. Laut Nachrichten aus Constantinopel hat Fürst Ferdinand seine Abreise auf Wunsch des Sultans bis zum 13. d. Mts. verschoben.

Athen, 10. April. Bei dem gestrigen Wettturnen siegten die Deutschen Schumann und Weingaertner.

Stockholm, 10. April. Prinz Eugen ist gestern zum Besuch der Ausstellung nach Berlin gereist und wird sich darauf nach Paris und London begeben.

London, 10. April. Cardinal Rampolla giebt in einem Briefe an Daily Chronicle dem Wunsche des Papstes Ausdruck, daß die Bestrebungen dieses Blattes auf die Errichtung eines dauernden Gerichtshofes zur Schlichtung internationaler Streitigkeiten mit Erfolg geträgt sein mögen.

London, 10. April. „Daily News“ melden aus Cairo: Die Cholera ist in Alexandria wieder aufgetreten; ein englischer Kaufmann starb gestern, im Eingeborenen-Viertel sind mehrere Cholerafälle vorgekommen.

London, 10. April. Times-Nachricht aus Capstadt. Der Vertrag betreffend die Erweiterung der Beira-Eisenbahn ist unterzeichnet worden.

London, 10. April. Nach einer Meldung der „Times“ aus Odessa sind 80 Mitglieder der russischen Expedition für Aethiopien gestern und heute hier angekommen.

Kairo, 10. April. Alle sechs Mitglieder der öffentlichen Schuldenverwaltungsklasse sind zu Montag als Beklagte wegen Theilnahme in der Angelegenheit der Generalreservefonds vor einem gemischten Gerichtshof geladen. Die Klage ist von den französischen Inhabern der Schuldenverschreibungen angestrengt. Die Verhandlungen wurden gestern den Beklagten zugestellt.

Suakin, 10. April. Osman Digma griff gestern befreundete Araber bei dem Erkowitz-Brunnen an, wurde aber unter dem Verlust von 14 Todten und mehreren Verwundeten zurückgeschlagen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Börse: Schwach.		Cours vom	
		9.4.	10.4.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,50	106,60	106,60
3 1/2 pCt. „	105,30	105,30	105,20
3 pCt. „	99,70	99,60	99,60
4 pCt. Preussische Conjols	106,20	106,20	106,20
3 1/2 pCt. „	105,40	105,30	105,30
3 pCt. „	99,70	99,70	99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,70	100,70	100,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,40	100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente	103,65	103,60	103,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,75	103,60	103,60
Oesterreichische Banknoten	169,90	169,75	169,75
Russische Banknoten	216,10	216,20	216,20
4 pCt. Rumänier von 1890	87,80	87,90	87,90
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,70	67,70	67,70
4 pCt. Italienische Goldrente	83,10	83,30	83,30
Disconto-Commanidit	210,50	210,50	210,50
Marient.-Markt. Stamm-Prioritäten.	123,90	124,00	124,00

Produkten-Börse.		Cours vom	
		9.4.	10.4.
Weizen Mai	157,00	156,70	156,70
September	154,50	153,50	153,50
Roggen Mai	122,00	121,20	121,20
September	125,00	124,50	124,50
Tendenz: flauer.			
Petroleum loco	19,70	19,70	19,70
Rüböl Mai	45,10	45,30	45,30
Oktober	45,70	45,70	45,70
Spiritus Mai	39,20	39,30	39,30

Königsberg, 10. April. 3 Uhr 2 Min. Mittag.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.
Loco contingentirt. 51,90 A Geld.
Loco nicht contingentirt. 32,10 B.

Danzig, 9. April. Getreidebörse.	
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): ruhiger.	A
Umsatz: 100 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	153
hellbunt	150
Transit hochbunt und weiß	118
hellbunt	113
Termin zum freien Verkehr April-Mai	153,00
Transit	117,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	154,00
Roggen (714 g Dual-Gew.): ruhiger.	
inländischer	110
russisch-polnischer zum Transit	72,00
Termin April-Mai	110,50
Transit	76,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	110
Gerste, große (660-700 g)	110
kleine (625-660 g)	105
Hafer, inländischer	102
Erbsen, inländische	105
Transit	90
Rübsen, inländische	170

Zuckermarkt.

Magdeburg, 9. April. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue 13,50. Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue 13,00. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 10,50. Rübsig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 24,25. Matt.

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. April. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 50,75 Gd., nicht contingentirt 31,25 Gd., März-Mai — Gd.
Stettin, 9. April. Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 31,40, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro April-Mai —, pro Juni-Juli —.

Glasgow, 9. April. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 46 sh 10 1/2 d. Rufig.

Viehmarkt.

Danzig, 9. April. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 16, Ochsen 10, Kühe 25, Kälber 72, Schafe 105, Schweine 320, Ziegen 3 Stück.
Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 22-30 M., Kälber 25-32 M., Schafe 22-30 M., Schweine 29-32 M. schleppend.

Buxkin
doppeltbreit, pr. Meter à Mk. 1.35

Cheviot
doppeltbreit, pr. Meter à Mk. 1.95

versenden in einzelnen Metern franco

Oettinger & Co.,
Frankfurt a. M.

Specialität in Damenkleiderstoffen von
28 Pig. an pr. Meter.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Quasimodogeniti.

Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Buty.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Sachner.

Heil. Geist-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Herr Pfarrer Kiebes.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Missionsgottesdienst.

Herr Missionar Nitschkowski aus China.

Nachm. 2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Ansprache: Herr Missionar Nitschkowski aus China.

St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Seltz.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schieffeler.

Einführung der Confirmanden (Knaben)

Nach der Einsegnung: Beichte und Abendmahl.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schübe.

Die Inhaber der Kirchenstühle in den vordersten Bänken werden ersucht, bei der Einsegnung ihre Plätze zu Gunsten der Angehörigen der Confirmanden zur Verfügung zu stellen.

St. Paulus-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Wöttcher.

Einführung der Altisten und der Gemeindevorsteher.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Memnoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.

Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.

Jünglings-Verein: Abends 8-9 1/2 Uhr.

Domertag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

Elbinger Standesamt.

Vom 10. April 1896.

Geburten: Comtorist Heinrich Menning S. — Factor Wilhelm Rahrau S. — Fleischermeister Hermann Fiedl T. — Fabrikarbeiter Otto Hof S. — Maurergeselle Wilhelm Kobusch Jw. S. — Arbeiter Andreas Ehler S. — Arbeiter Johann Nieme T.

Aufgebote: Eisendreher Gottfried Paerschke mit Auguste Brill. — Landwirth Friedrich Korsch mit sep. Frau Emma Schulz geb. Schlesinger. — Kirchendiener August Majer mit Mathilde Schirmacher.

Eheschließungen: Bäckermeister Gustav Danneleikat-Marienburg mit Anna Speiser-Elbing.

Sterbefälle: Arbeiter Franz Schwilinski 57 J. — Rentier Wittwe Caroline Rohde geb. Schubert 69 J. — Tischler Heintz Aug. Krause T 3 M. — Schmied August Lent 48 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Nimmerjahn-Memel mit dem Gendarm Herrn Broßat.

Geboren: Herrn Georg Schläpinski-Danzig T. — Herrn Adler-Danzig S.

Gestorben: Herr Conditorei-Besitzer Albert Kalk-Memel. — Schlossermeister Herr Jul. Müller-Königsberg.

Das größte u. älteste Ziehharmonika-Exp. Haus von F. Jungeblodt, Balve i. W., vers. pr. Nachnahme für

nur 5 Mk.

e. hochfeine, stark gebaute

Germania-Concert-Ziehharmonika

mit offener Nickel-Claviatur, 10 Tasten, 2 Register, 2 Zuhalter, 2 Bässe, 20 Doppelstimmen, Doppelbalg (3 Bälge), Balgaltenecken beidsehl., 35 cm gr. Dasf. Instrum. 2 Bälge

4 1/2 Mk.

Eine gute, stark gebaute 3chörige Harmonika kost. M. 7,50 u. 10,00; 4chör., 10 Tasten, M. 10,00, 12,50; eine hochfeine mit 19 Tasten, 4 Bässen M. 12,50 u. 15,00. Prima 21 Tasten, 4 Bässe M. 15,00 u. 18,00 od. höher. Große Notenschule gratis. Sehr viele Anerkennungs-schreiben. Gute Verpackung Porto frei, wird berechnet. Umtausch gern gestattet.

Reisfutttermehl

von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.

G. & O. Lüders,

Dampfmühle Hamburg.

300 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, welcher mir den Nachweis bringt, dass irgend welche an mich gerichtete Musternachfragen oder Aufträge nicht von meiner Firma

A. Schmogrow, Görlitz,

direct zur Ausführung gebracht worden sind.

A. Schmogrow, Görlitz.

Grösstes Görlitzer Tuchversandthaus mit eigenem Lager.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschritt vom Geh. Rat Prof. Dr. C. Liebreich, befestigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge dieser Zustände an nervöser Magen-schwäche leiden.

Preis 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseest. 19.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz

Bierdruck-Apparate

jeder Konstruktion zu anerkannt billigsten Preisen schon von 45 M an, franko jeder Bahnstation Deutschlands. Illustrierte Preisliste gratis und franko.

R. Heiland, Stolp Pom.

Älteste Pommerische Bierdruck-Apparate-Fabrik.

R. Dolberg,

Rostock i. M., Bleicherstrasse 2 u. 3.

Berlin N., Chausseestrasse 45.

Special-Fabrik für Patent-Feldbahnen, Kleinbahnen.

Bewährte Constructionen. Solide Ausführung. Coulante Bedingungen.

Danziger Stadt-Theater.

Sonnabend, den 11. April: Abschieds-Benefiz für Marie Wellig-Bertram. Letztes Auftreten von Alexander Wellig. Der Prophet. Oper von Meyerbeer.

Sonntag, den 12. April, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Fremden-Vorstellung bei ermäßigten Preisen. Charley's Zante. Hierauf: Phantasiem im Bremer Rathskeller.

Sonntag, den 12. April, Abends 7 1/2 Uhr: Das Glück im Winkel. Schauspiel von Hermann Sudermann. Hierauf: Phantasiem im Bremer Rathskeller.



Können Sie die durch ihre wunderbaren Heilerfolge weltberühmte Kurmethode **Kneipp** des Prälaten des Bistums Bamberg, durch unsere alle Buchhandl. gratis u. franco erhaltene illust. Kneipp-Professur, Prof. Adolph'sche Buchhandlung, Memmen, Bayern.

Veralteten Lungen- und Kehlkopfkranken

heile brieflich unter schriftlicher Garantie. Kosten 4 Mark. Empfehlungen aus allen Ländern. Apotheker **Fr. Jekel, Zürich,** Oberdorfstr. 10.

Wir suchen per sofort oder per 14. d. Mts. einen zweiten Böttcher.

Derselbe muß fähig sein, sauberes neues Biergefäß herzustellen. Gehalt nach Uebereinkunft.

O. Weber & Wendrich,
Otto Hancke Nachf.,
Brauerei, Rosenbergr Wpr.

Kräftige Arbeiter

finden bei 3-4 Mark Tagelohn dauernde Beschäftigung. Zu melden **Neufahrwasser** am Exercierplatz beim Gastwirth Kraft.

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:

die Wickel- und Cigarrenmacher, die nur Wickel- oder Cigarrenmacher erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.

Loeser & Wolf.

Die Erneuerungs- und Freilose 4. Klasse 194. Lotterie sind bei Verlust des Anrechts bis 13. April, Abends 6 Uhr, einzulösen.

Peters, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines vereidigten **Getreide-Wiegers** hieselbst gelangt zur Neubefestigung. Bewerbungen sind bis zum 1. Mai d. J. an uns schriftlich zu richten.

Elbing, den 8. April 1896.

Die Ältesten der Kaufmannschaft.

Pianos, kreuzs., v. 380 M. an, ohne Anz. 15 M. mon. Kostenfreie 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Im Gewerbehaus-Saal

Freitag, den 17., und Sonnabend, den 18. April cr.,
Abends 8 Uhr.

Die Photographie mit unsichtbaren X-Strahlen

(Professor Röntgens Entdeckung)

großer populärer Experimental-Vortrag à la Urania-Berlin von dem Physiker Arthur Rogorsch aus Danzig.

Die photographischen Aufnahmen mittelst X-Strahlen werden nach dem neuesten Verfahren des Professor Winkelmann-Jena vorgeführt, und zwar die Aufnahme metallener Gegenstände durch ein Brett in 2 Sekunden, einer menschlichen Hand, Arm u. innerhalb 30 Sekunden.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Selekman, Conditorei, und an der Abendkasse: Nummerirter Platz 1,25 M., 1. Platz 90 ¢, Stehplatz 60 ¢, Schülerbillete 40 ¢.

Außerdem finden noch in den Schulen Schülervorstellungen statt. Entree 50 und 25 ¢.

Bürger-Ressource Elbing.

Ordentliche

Generalversammlung:

Montag, den 13. April cr.,

Abends 8 Uhr.

Die Tagesordnung hängt im Gesellschaftslokale aus.

Der Vorstand.

Turn-Verein

Hauptversammlung:

den 17. April, 8 1/2 Uhr Abends,

im Gewerbehaus.

Tagesordnung:

Jahresbericht.

Rechnungslegung.

Vorstandsergänzungswahl.

Der Vorstand.

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 12. April 1896:

Grosses Concert.

Abends 7 1/2 Uhr.

Otto Pelz.

Pflasterarbeiten.

Die im laufenden Jahre auszuführenden Pflasterarbeiten, circa 5300 qm, sollen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Die speziellen Bedingungen können im hiesigen Stadtbauamt eingesehen, gegen Erstattung der Schreibgebühren auch in Abschrift von genannter Geschäftsstelle bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Pflasterarbeiten“ versehen, bis

Montag, den 20. April cr.,

Vormittags 10 Uhr,

beim Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber, erfolgen wird.

Der Zuschlag und die Wahl unter den Bietern bleibt vorbehalten.

Elbing, den 4. April 1896.

Die Bau-Deputation.

Lehmann.

Hôtel „zum Walfisch“

Offseebad Kahlberg

eröffnet.

Gust. Schilling.

Taschen-UREN

Remontoir-Nickel von Mark 3.— an

Schlüssel-Uhren „ 5.50 „

Remontoir-Silber „ 10.— „

„ Gold „ 20.— „

Wecker-UREN

von M. 2.40 an.

mit Kalender M. 4.

Regulateure

von Mk. 6.— an.

Preisliste gratis und franco. Nichtconvenirendes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftliche Garantie.

Uhrenversandgeschäft

Carl Schaller, Konstanz.

Überzeugen Sie sich, daß

meine Fahrräder

und Zubehörtheile die besten und dabei

allerbilligsten sind. Vertreter gesucht.

Pracht-Katalog gratis.

August Stukenbrok, Einbed.

Größtes und ältestes

Fahrradversand-Haus Deutschlands.

Alte Briefmarken!

faust Postsekretär Fuchs, Raumburg (S.).

Backpulver, Puddingpulver (Vanille)

empfehlen

George Grunau.

Schöne Sachen

in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert

jedes Maas zu wirklichen Fabrikpreisen

Carl Elling, Tuchfabrik, Guben.

Muster frei.

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten

der Welt.

Spieldosen,

Automaten, Necessaires, Schweizer-

häuser, Cigarrenständer, Photo-

graphie-Albuns, Schreibzeuge,

Handschuhkasten, Briefbeschwerer,

Blumenvasen, Cigarrenetuis,

Arbeitsstischen, Spazierstöcke,

Flaschen, Biergläser, Desserteller,

Stühle u. Alles mit Musik.

Stets das Neueste und Vor-

züglichste, besonders geeignet

für Gelegenheits-Geschenke,

empfehlen die Fabrik

J. H. Heller

in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert

für Aechtheit; illustrierte Preislisten

sende franco.

28 goldene und silberne

Medaillen und Diplome.

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für

den billigen Preis von 7,70 Mark 200

gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco

gegen Nachnahme zugesandt, die de-

likat schmeckend, ein äusserst preis-

werthes Fabrikat sind. Ein Volks-

kalender für 1896 mit nützlichen

Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem

Packet gratis bei.

Rud. Tresp, Neustadt

W.-Pr. 10.

Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

Theater Bühnen!

Berichte an allen Bühnen gefordert!

Vorhänge, Coulissen, Hinter-

gründe in hervorragender, preis-

würdiger Ausführung. Gemalte

Entwürfe und Voranschläge porto-

frei. Ferner: Vereins- und Ge-

bäudefahnen, Flaggen, Wim-

pel, Schärpen etc., gemalte

Decorationsplakate u. Sprüche

für alle Festlichkeiten, Firmen-

schilder, Rouleaux, Anfertigung

von Diplomen, kunstgewerb-

lichen Zeichnungen und allen

vorherrschenden Malereien. Zahl-

reiche anerkennende Urtheile der

Presse und von Fachleuten.

Wilhelm Hammann,

Düren (Rheinl.),

Fahnenfabrik und Ateliers

für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Warnung.

Bei falscher Erfolge, den unsere

Stollen

errichten, hat Anlass zu verschiedenen

worthlosen Nachahmungen gegeben. Man

kaufe daher unsere

Stets scharfen

H-Stollen

Kronentritt unmöglich

nur von uns direct, od-

nur in solchen Eisenhand-

lungen, in denen unser

Plakat (Rother Husar

im Hufeisen) ausgehängt

ist. Preislisten und

Zeugnisse grat. u. franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schilfbauerdamm 3.

Tapeten und Borden

zu Fabrikpreisen empfiehlt

das größte norddeutsche Tapeten-Versand-Geschäft

H. Schönberg

in Ronitz Westpr.

Salon-Tapete „Flora“

hochelegant und nur 36 Pfg. per Rolle.

Die der Tapete beigelegte Borde ist 8 cm breit und kostet jetzt nur 7 Pfg. per Meter.

Muster gratis und franko.

Bei Abnahme von 20 Mk. an liefert franco Bahnstation des Empfängers.

Bei Abnahme von 20 Mk. an übernehme ich in Postsendung 50 % des Porto-

betrages. Bei Abnahme von 50 Mk. an gewähre ich 10 % Rabatt.

Ein großer Posten Webebaumwolle

in allen Farben, Prima Qualitäten, eingetroffen und offerirt zu enorm billigen Preisen

Oscar Lewinski,

7. Fischerstraße 7.

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

und

Leichner's Hermelin-Puder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendliches, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik Berlin, Schützenstrasse 31, und in allen Parfümerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

L. Leichner, Parf.-Chemiker, Lieferant der königl. Hoftheater.

Nächste Woche Ziehung.

Zehnte

Marienburg Geld-Lotterie.

Ziehung am 17. und 18. April 1896.

3372 baare Geldgewinne

somit zahlbar in Berlin, Danzig und Hamburg.

1 Gewinn	auf 90 000 = 90 000 Mark.
1 "	" 30 000 = 30 000 "
1 "	" 15 000 = 15 000 "
2 "	" 6 000 = 12 000 "
5 "	" 3 000 = 15 000 "
12 "	" 1 500 = 18 000 "
50 "	" 600 = 30 000 "
100 "	" 300 = 30 000 "
200 "	" 150 = 30 000 "
1000 "	" 60 = 60 000 "
1000 "	" 30 = 30 000 "
1000 "	" 15 = 15 000 "

3372 Gewinne im Gesamtbetrage von 375 000 Mark.

Carl Heintze, General-Debitur, Berlin W., Hôtel Royal.

Loose à 3 Mark

sind zu haben in der

Expedition der „Altpreuussischen Zeitung“.

Original-Fass-Biere,

als:

Siachen'sches Nürnberger Bier (Reif), Münchener „Spatenbräu“, Gabriel Sedlmayr, Dortmund (lichtes) Bier, Union-Brauerei, Culmbacher Export-Bier, L. Eberlein, Pilsner Bier, Erste Pilsner Actien-Brauerei, empfiehlt

Friedr. Dieckmann in Posen.

Alleiniger Vertreter obiger Brauereien.

250

kaufen Sie immer Ihre pracht-

voll sitzenden

Tricot-Talieu,

Sommer-Blousen

und

Corsettes

so billig?



Natürlich nur bei

M. Rube Wittwe,

16/17. Fischerstr. 16/17.

Staubkröcke, Schürzen,

Handschuhe, Strümpfe.

Sommer-Unterkleider.

Illustrirte

Deine Annoncen u. Preis-Courante

W. Rube Wittwe Fabrik

Berlin, Fischerstr. 16/17.

Vederabfälle

zu Brandsohlen, Kappen u. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Befohlen, Oberstücke à 60 Pf. pro Pfund. Postpaket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das Veder-

versandhaus Joh. Ernst Schulz in Berlin NO. 18.

Nichters Unter-Steinbaukasten.

Beim Einkauf dieser berühmten

Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig

und nehme nur die echten Kästen mit

der Fabrikmarke „Nichters“ an. Sie

sind zum Preise von 1 bis 5 Mark

und höher vorrätig in allen feineren

Spielwarengeschäften. — Illustrierte

Preisliste senden auf Wunsch

J. Ad. Nichters & Cie.

Rudolfsbad (Zürich); Wien, 1. Belvedere; 1.

Stettin; London E.C.; New-York.

Concertpiano, preisgekrönt,

1 m 40 cm hoch, gut erhalten, sehr billig zum Mühlenbamm 17.

Ein kleines möbl. Zimmer

sofort gesucht. Angebote bitte unter

X. 40 an die Exped. d. Btg.

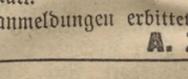
Die Liedertafel

sucht per sofort einen Vereinsdiener.

Meldungen zwischen 4 u. 5 Uhr

Nachmittags bei J. Unger & Sohn,

Fischerstraße 2.



Die Dampfer „Bertha“ und

„Antonia“ unterhalten Fahrten für

Güterbeförderung nach Siebenmühl,

Osternode, Saalfeld, St. Cylau

und Umgebung.

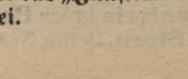
Die Abfahrt von Elbing findet

jeden Dienstag u. Freitag Morgens

5 Uhr statt.

Güteranmeldungen erbittet

A. Zetter.



Elbing—Tiegenhof—Danzig.

Von Elbing jeden Montag früh.

Von Danzig jeden Donnerstag früh.

Güteranmeldungen erbittet

Ad. von Riesen.

Hierzu eine Beilage.

Für die auswärtigen Abonnenten

liegt heute das „Illustrirte Sonntag-

Streifzüge durch die Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Von Paul Lindenber.

Nachdruck verboten.

I.

Das große Werk dort draußen im Treptower Park nähert sich mit schnellen Schritten seiner Vollendung, viel ist noch zu thun und viel wird auch noch nach der Eröffnung am 1. Mai, die bekanntlich in Anwesenheit des Kaiserpaars stattfindet, zu thun übrig bleiben; aber in immer deutlicheren Umrissen tritt doch jetzt schon das Bild der Ausstellung hervor und erweckt durch seine Großartigkeit stets von neuem Erstaunen und Bewunderung, soweit sich das Ganze wie seine Einzelheiten vorläufig übersehen lassen. Bis vor kurzem herrschte hier noch ein schwer zu durchdringendes Chaos, und die Notizen und Berichte, die bisher über die Ausstellung veröffentlicht wurden, sie beschäftigen sich, soweit sie nicht offiziellen Ursprungs waren, größtenteils mit einem Phantasiegemälde der Ausstellung, oder es wurde ziemlich deutlich bei ihnen der Verheißung der Reklame hervor, denn gerade auf diesem Gebiet wird eine Regsamkeit entwickelt, wie man sie bisher hier noch nicht gekannt und wie sie in diesem Umfang an amerikanischen Vorbildern erinnert.

Ehe wir uns auf dem Ausstellungsplatz selbst umsehen, dürfte vielleicht ein kurzer Rückblick auf die bisherigen Ausstellungen nicht uninteressant sein, um einen Vergleich zwischen dem Heute und Einst zu ermöglichen, und eine kleine Uebersicht dessen, was uns die Ausstellung bieten wird. Weniger, als man im allgemeinen glaubt, ist Berlin bisher als Ausstellungsstadt hervorgetreten, denn es hat wohl eine Anzahl kleinerer und mittlerer Sonder-Ausstellungen in seinen Mauern gesehen und seine im letzten Jahrzehnt regelmäßig veranstalteten großen Kunstausstellungen haben stets in der Provinz ein weiteres Echo gefunden, aber zu einer wirklichen „ausstellerischen That“, welche die Augen ganz Deutschlands auf sich gezogen, konnte sich Berlin bisher noch nicht auftraffen, das bleibt diesem Frühling und Sommer vorbehalten.

Betrachten wir die bisherigen gewerblichen und industriellen Ausstellungen in Berlin, so spiegeln sie uns deutlich das Wachstum der Residenz an der Spree wider. Im Herbst 1822 fand die erste derartige Ausstellung statt, die von 176 Ausstellern besucht war und mit kaum tausend Gegenständen ein Duzend Säle und Zimmer des Gewerbehause füllte; fünf Jahre später bereits wurde im Akademiegebäude eine zweite Ausstellung veranstaltet, an der sich wenig über 200 Aussteller beteiligten und die, wie ihre Vorgängerin, keinerlei Einfluss ausübte. Man war eben noch nicht an's Ausstellen gewöhnt, viele scheuten die Kosten, andere waren mit dem Abfall ihrer Fabrikate zufrieden und bei ihrem kleinbürgerlichen Horizont lag ihnen gänzlich an einer Erweiterung ihres Geschäfts, wieder andere hüteten sich ängstlich, den Concurrenten ihre Muster und Waaren zu zeigen. Weit erfreulicher in ihren Resultaten, wenn auch nicht in ihren materiellen, denn der Staat mußte einen Fehlbetrag von zehntausend Thalern decken, war die erste allgemeine deutsche Gewerbeausstellung vom Jahre 1844 im Zeughaus, sie wies über 3000 Aussteller auf, darunter viele aus den Provinzen und den deutschen Staaten, auch den süddeutschen, und wurde innerhalb ihres zweimonatlichen Bestehens von einer Viertelmillion Menschen besucht. Nun folgte, wenn wir von einer kleinen lokalen Ausstellung 1849 absehen, eine lange ausstellungslose Zeit, bis uns das Jahr 1879 auf dem Bundes-Ausstellungsplatz am Lehrter Bahnhofe die Berliner

Gewerbe-Ausstellung brachte, die auf einem Raum von 60 000 Quadratmetern 1800 Aussteller vereinte und mit einem Ueberschuß von einer halben Million Mark abschloß. Weit bedeutsamer war aber der gewerbliche Erfolg, die Schlappe, welche die deutsche und mit ihr auch die Berliner Industrie auf der 76er Weltausstellung erlitten, wurde hier in erfreulicher Weise vergessen gemacht, und mit wiederbelebtem Eifer und frischem Muth wandten sich die beteiligten gewerblichen und industriellen Kreise neuen und größeren Aufgaben zu.

Wie sie dieselben gelöset, das wird uns bald die Ausstellung in Treptow, die erst nach vielen und erregten Kämpfen ihrer Verwirklichung entgegengeht, zeigen. Von ihrem Umfang berichtet beredt die gewaltige Fläche von einer Million Quadratmeter, die sie mit ihren Nebenabteilungen einnimmt und von welcher der Hauptausstellungspalast allein 50 000 qm beansprucht. Die Zahl der Aussteller wird sich im ganzen auf 4000 belaufen, das erscheint im Verhältnis zu dem großen Platzaufwand nicht viel, hierbei aber kommt in Betracht, daß viele Firmen und Corporationen umfangreiche Sonder-Ausstellungen veranstalten, welche der regsten Aufmerksamkeit sicher sein dürfen, wir nennen nur die der Stadt Berlin mit den hygienischen Einrichtungen, der königlichen Porzellanmanufaktur, der Ministerien, Schulen etc.

Kommen wir zur Ausstellung selbst, so müssen wir zunächst freudig anerkennen, daß alles „Engel-tangelhafte“ von dem Ausstellungsplatz fern gehalten worden ist. Dafür ist ein besonderer Vergnügungspark geschaffen, wo sich jeder nach Herzenslust amüsieren und austoben kann, und diese Gelegenheit wird aller Voraussicht nach reichlich benutzt werden. In dem lauschigen Treptower Park aber wird man nicht, wie es bei anderen Ausstellungen der Fall, durch Coruscillgequiesch, durch Akrobatenkunststücke, durch die orientalische Zunderzeug verkaufende schöne Fatime (aus der Ackerstraße in Berlin), durch das lärmende Anpreisen des „muthigen Tauchers“, der „Menschenfresser aus Aegypten“, der „elektrischen Dame“ und ähnlicher erkauflicher Sebenswürdigkeiten belästigt werden, und das ist unendlich viel werth. Eine Monotonie, die leicht beim Besuche von Ausstellungen eintritt und eine Erschlaffung der Nerven herbeiführt, wird nicht zu befürchten sein, dazu ist der Park viel zu schön mit seinen so recht zur Erholung geschaffenen ruhigeren Partien, und dazu ist für Abwechslung hinreichend gesorgt, denn die Ausstellung umfaßt nicht weniger wie dreißig einzelne, zerstreut liegende Gebäude, die man könnte sonst erschrecken, zum größeren Theile nur Pavillons sind, deren Inhalt zu besichtigen nicht viel Zeit in Anspruch nimmt.

Und dieser Inhalt der gesammten Ausstellung, aus welchen Haupttheilen wird er bestehen? Einen breiten, vielleicht zu breiten Raum wird die Confection einnehmen, die 600 Aussteller zählt. Aber was dem „Einen sein Gul“, das ist dem Anderen seine Nachtigall“ wird sich auch hier wieder bewahrheiten, denn während bisher unsere Damen mit einigen, durchaus gerechtfertigtem Widerstreben die Ausstellungsräume durchwanderten, die mehr Bemerkenswerthes für die Herren der Schöpfung boten, werden sie diesmal schwer nur vor den reichen und verlockenden Confectionsschänken des Ausstellungsplatzes Abschied nehmen können, da ja die Berliner Confection hauptsächlich „feminini generis“ ist. Hinter der Confection erscheinen am zahlreichsten auf dem Plane die metallischen Industriezweige, denen sich die Kurz- und Galanteriewaren anschließen; einen breiten Platz wird die Maschinenfabrikation beanspruchen und nicht minder die Gruppe für Nahrungs- und Genussmittel.

Der musterhaftesten Vertretung erfreut sich die chemische Industrie und in glänzender Weise ist die Herstellung wissenschaftlicher Instrumente verkörpert, ebenso die Abtheilung der Musikinstrumente. Daß die heutige gewaltige deutsche Kaiserstadt aus einem Fischerdorf hervorgegangen, daran werden wir häufig erinnert werden, ist doch der Holzerei und Schifferei ein stattliches Gebäude, das 100 Aussteller vereint, eingeräumt worden, und daß Berlin dereinst noch Seestadt werden will, ist durch besondere Berücksichtigung maritimer Sachen ausgedrückt worden. Sehr stattlich wird ferner die Holzindustrie, namentlich was Wohnungseinrichtungen anbelangt, auftreten, nicht minder Gartenbau-, Ingenieur- und Baumeister, Beleuchtungs-wesen, graphische und dekorative Künste sowie Buchgewerbe und Photographie. Eine neue und sehr dankenswerthe Einrichtung wird sein, daß einzelne wissenschaftliche Institute sich nicht mit einer würdigen Repräsentation begnügen, sondern mit denselben auch zu bestimmten Tagesstunden allgemein interessirende Vorträge und Vorführungen verknüpfen werden, die Röntgen'schen Strahlen, die Uebersetzungen der Elektrochemie, die neuentdeckten Geheimnisse der Chemie werden hierbei ihre Rolle spielen.

Um die, sagen wir eigentliche Ausstellung nun gruppieren sich bekanntlich mehrere Sonder-Ausstellungen, die mit exakter in keinerlei direkter Verbindung stehen, sondern ihre Veranstaltung privater Seite mit Aussicht auf möglichst guten Gewinn verdanken. Von ihnen wird jedenfalls Kairo den Vogel abschlecken; was hier in getreuer Nachbildung und in Erreichung fremdartiger Eindrücke erzielt wurde, ist kaumenswerth und übertrifft die weitgespannten Erwartungen. Viel Neues und Fesselndes wird die Kolonial-Ausstellung bieten und regen Besuch finden, wenn schon neuerdings die Theilnahme an den kolonialen Dingen nicht mehr so lebhaft ist, wie noch vor zwei, drei Jahren. Alt-Berlin wird in erster Linie die Berliner selbst interessieren, da sich die wenigsten von ihnen eine Vorstellung machen können, wie ihre Stadt zur Zeit des Großen Kurfürsten ausgesehen; die Fremden dürfte das Miniatur-Städtchen etwas enttäuschen, sie haben häufig alles das, was hier mit empfindlicher Hand geformt wurde, zu Hause viel origineller und stattlicher, als man es am Treptower Parkentelch aufgebaut. Ob das Theater Alt-Berlin sich eines einträglichen Gelingens erfreuen wird, hängt wesentlich von der Witterung ab; bei schönen Sommerabenden in gedecktem Räume sitzen und sich geschichtliche Stücke anzusehen, ist nicht jedermanns Sache.

Und nun nach diesem kurzen einleitenden Uebersicht hinaus nach Treptow!

Aus den Provinzen.

Danzig, 8. April. Sein 50 jähriges Doktorjubiläum begeht heute der langjährige erste Vorsitzende des westpreussischen botanisch-zoologischen Vereins, Herr Dr. Hugo v. Klinggraff in Baleschken bei Besslin in Westpreußen. Am 9. April 1846 wurde er von der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg zum Doktor promovirt und es hat nun die Fakultät Herrn v. Klinggraff das Doktor-Diplom zum heutigen Tage erneuert. Der westpreussische botanisch-zoologische Verein ließ durch seinen zweiten Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Dr. Schmidt, dem Jubilar persönlich seine Glückwünsche übermitteln. Herr Oberpräsident von Posen überreichte ein Glückwunschschreiben. Zahlreiche andere Glückwünsche auf schriftlichem und telegraphischem Wege gingen dem Jubilar aus Danzig, aus der Provinz, aus Berlin und auch aus weiteren Fernen zu. — Herr Capitän z. S. v. Wiersheim ist

gestern Abend hier eingetroffen und hat heute Vormittag die Dienstgeschäfte als Oberverwaltungsdirector selbst übernommen. — An Stelle des verstorbenen Professors Czwalina ist Herr Professor Dr. Giese zum Vizepräsidenten des Stuhl der hiesigen Loge „Einigkeit“ gewählt worden. Die Einführung desselben wird am Sonnabend stattfinden.

Danzig, Donnerstag früh löbte sich im Bette durch einen Schlag in den Mund der 26jährige Kaufmann Gustav Regier, welcher erst vor wenigen Tagen ein größeres Kolonialwaarengeschäft übernommen hatte.

Neufahrwasser. Im Anschluß an den Ausbau des Hafenkanals, der in der Hauptsache in der Anlage einer festen Quaimauer und einer Vertiefung des Untergrundes besteht, ist der Neubau einer Ueberführung auf der rechten Seite des Kanals vom Eintritt der Weichsel bis zur Dampferanlegestelle vom Minister der öffentlichen Arbeiten genehmigt worden. Mit den Vorbereitungen ist bereits begonnen.

Aus dem Kreise Danziger Niederung. Der gestrige, hundertste Tag war von herrlichem Wetter begünstigt und wurde daher vielfach von der alten Sitte, Kartoffeln an diesem Tage zu pflanzen, Gebrauch gemacht.

Dirschau. Eine Verathung von Kleinbahnprojekten, welche für die Kreise Dirschau, Danzig, Niederung, Marienburg und Elbing von Wichtigkeit sind, fand gestern im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses hier statt. An der Konferenz nahmen theil die Pgl. Landräthe: Geh. Regierungsrath Böhm - Dirschau, Brandt - Danzig, von Glasenapp - Marienburg und Gdors-Elbing, sowie als Vertreter der Kleinbahngesellschaft Bauath a. D. Gröbel-Danzig.

Marienburg. Für das Steuerjahr 1896/97 haben Donnerstag die Stadtverordneten in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, den Communalsteuerbeitrag durch 190 pCt. Zuschlag zu den Realsteuern, 100 pCt. zu den Betriebssteuern und 280 pCt. zur Staats-Einkommensteuer zu decken.

Neuteich. Am zweiten Osterfesttage feierte Herr Lehrer Hadbarth in Dorsow seine Verlobung mit einem Frä. Claassen. Während der Festfeier überfiel die etwa 28 Jahre alte Braut ein Unwohlsein. Sie mußte zu Bett gebracht werden und verstarb noch an demselben Abend.

Könitz. Der katholische Lehrerverein der Köhnschneiderlei hielt am 7. d. M. in Könitz eine Sitzung ab, die von etwa 25 Lehrern und 3 geistlichen Herren besucht war. Herr Lehrer Thiel aus Schlochau hielt einen recht interessanten und lehrreichen Vortrag über „Die Wichtigkeit des Knabenhandfertigkeitsunterrichts als Erziehungsmittel.“ Der Lehrerverband hat eine Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit gegründet. Dieselbe versichert das Mobiliar der Lehrer gegen eine mäßige Prämie. Eine veranstaltete Sammlung zur Fellerneuerung ergab 1580 Mk. gegen 37,50 Mk. in der vorigen Sitzung. Der zweite Vortrag über: „Die Erziehung der Kinder zur Selbstthätigkeit“ mußte wegen Mangel an Zeit für die nächste Sitzung zurückgestellt werden.

Aus dem Königer Kreise, 8. April. Der heutige Jahrmart in Könitz war bei günstigem Wetter ungemein stark besucht und reichlich besetzt. Von Rindvieh waren meistens nur mittlere Schläge ausgetrieben und daher auch die Preise nicht besonders hoch. Ueberhaupt war die Kaufkraft dem Angebot gegenüber nur wenig reger. — Die zweite Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Gdorsow ist dem Schulamtslandboten Erich von der Regierung übertragen. Seit etwa 3 Monaten wurde die Stelle von dem dortigen Lehrer Krohau mitbeworben.

Schlochau, 8. April. Nach einer Mittheilung der

Eine vornehme Frau.

Roman aus der Neuzeit von Karl Wartenburg.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Johannes aber war und blieb verschwunden. Weder Baron Porthheim, der seit den oben geschilderten Ereignissen in Paris lebte, noch Viktor und Lotilde hatten seit jener verhängnisvollen Nacht irgend eine Kunde über ihn erhalten.

Da besuchte eines Tages, vielleicht drei Jahre nach den Begebenheiten, die wir in Vorstehendem treu und wahr, wie sie sich ereignet, zu erzählen versucht haben, Baron Porthheim die Kirche St. Eustache in Paris. Nicht weil er das Bedürfnis nach religiöser Erneuerung gefühlt hätte, sondern weil es bei der eleganten Welt eben Mode war, die Predigten eines Jesuitenpaters zu hören, der die Kanzelberedamkeit des berühmten Pater Spazithe zu verunkeln drohte.

Porthheim forgnettete anfänglich die anwesenden Frauen, unter denen sich auch nicht wenige Damen der Demi-monde befanden, bis ihm plötzlich die Stimme des Redners auffiel, der in wildem Fanatismus gegen den revolutionären Geist des neunzehnten Jahrhunderts donnerte.

„Die Furcht des Herrn“, so sprach er u. a., „ist der Weisheit Anfang.“ So heißt es in der Schrift. Aber wo finden wir die Furcht des Herrn? Ueberall erblicke ich Abfall und Empörung gegen die heilige Kirche Gottes und die Sünde stellt wieder frech ihre Dienerin: die Vernunft auf den entweihten Altar.

Schon einmal hat diese unselige Stadt dies Schauspiel erlebt, als nackte Buchdrucker sich auf die Altäre setzten, von denen man die Priester des Herrn mit blutiger Waffe vertrieben hatte.

Grauenhaft war das Gericht Gottes, das darnach hereinbrach und in Blut wurde die Sünde gebüßt, in Blut, Feuer und Jammer jeglicher Art. Thut Buße und beugt Euch vor dem Herrn, denn der Tag des Gerichtes ist nahe!

Ihr verlangt Zeichen und Wunder — und die Zeichen begeben sich täglich unter Euch, aber Ihr versteht sie nicht, weil Eure Hoffahrt Eure Augen blind macht.

Alle tausendjährige Throne werden umgestürzt und Königskronen zersplittern wie Glas.

Es ist der Finger des Herrn, der sie berührt und vernichtet.

Behe Euch Weibern, die Ihr Eure üppigen Glieder in Sammet und Seide hüllt und die Ihr die Kirche und den Statthalter des Herrn darben lasset.

Es wird eine Zeit kommen und sie ist schon nahe, wo Ihr all' den Sündenplunder hingeben würdet, für ein Ferklein Hülle, so groß wie die Windel eines Kindes, um die scheußlichen Blößen Eurer sündigen Seele zu decken.

Wie sie denn elend, zerbrochen vor dem ewigen Gerichte stehen werden, die Hoffärtigen und Hochmüthigen, die das Wort Gottes jetzt geringer achten denn Kleinbrot.

Darum beugt Euch, dieweil es noch Zeit ist, vor dem Herrn und seinen Dienern, gebet der Kirche, was der Kirche ist, denn was Ihr der Kirche gebt, gebt Ihr Gott, dessen sichtbare Stellvertreterin sie auf Erden ist.

Wendet Euch von den Baalspriestern jener falschen Freiheit, die Euren Leib nicht retten vor der Verderbnis und Eure Seele der ewigen Seligkeit verlustig machen.

Der Baron klemmte das Lorgnon fester ins Auge und betrachtete mit steigendem Interesse den Priester, dessen eingefallene Wangen, von dem Schimmer der Wachskerzen beleuchtet, in fieberhafter Ekstase glühten.

„Können Sie mir etwas über die Herkunft dieses Marmes sagen?“ frug er einen neben ihm stehenden Weltgeistlichen.

„Es soll ein Deutscher sein.“

„Parbleu!“ murmelte der Baron für sich, „er ist es!“

Baron Porthheim wartete bis zur Beendigung des Gottesdienstes und stellte sich dann an die Thüre der Sakristei, aus welcher der Priester treten mußte.

Endlich erschien dieser. Die Blut der Ekstase war verschwunden und eine leichenfarbige Blässe überzog.

„Vetter Johannes“, redete ihn der Baron deutsch an, indem er ihm grüßend die Hand entgegenstreckte.

Der Priester blickte auf. Eine flüchtige, aber im Nu verschwindende Röthe färbte seine bleiche Stirne.

„Sie irren sich, mein Herr, ich kenne Sie nicht“, antwortete er französisch, „mein Name ist Pater Augustin.“

Und ohne ein Wort weiter zu sagen, verlor er sich unter der Menge.

Verdutzt blickte ihm der Baron nach.

Epilog.

Die Totenvögel kreisen in weiten Zügen über ein blutgetränktes Gefilde.

Goldes scheint die Sonne und in ungetrübtter Bläue wölbt sich der Himmel über dem Schlachtfeld von Mentana. Da liegt sie auf zerstampfter Matte, die todesswunde Jugend Italiens, die dem Rufe des großen Patrioten von Caprera gefolgt war.

Furchtbar hat jenes Gewehr, welches das Oberhaupt Roms gesegnet, unter ihr gewüthet.

Wie die Aehren, welche die Sense des Schnitters getroffen, so liegen sie hingemäht in langen Reihen und aus der zerhobenen Brust sickert langsam das rothe Blut, während die Wangen immer bleicher, die Züge immer starrer und die Augen immer umflorter werden.

Purpurn glänzt es im Grase; es ist die Schwester der Rose von Puebla, die da empor-schießt, das blutige Bergknechtchen von Mentana.

Wie der heisere Schrei der Todenvögel herunter tönt zu den sterbenden Kindern Italiens! Wo das Aas ist, da sammelt sich die Geier.

Dort oben in Strahl der Abendsonne glänzen die Adler Frankreichs und unter ihrem Fittig schreibt Frankreichs General: Das Chassepot hat sich vortrefflich bewährt.

Bei Gott, das hat es, diesen armen, schlechtbewaffneten Knaben gegenüber, die mit nackter Brust sich in die Bajonette der französischen Regimenter stürzten. Dort liegt auch einer im Grase, dem das Blei des Chassepot die Brust zerrissen.

Er starrt hinauf zur Sonne, während die Linde sich krampfhaft in den Nasen eingewühlt hat und seine Rechte auf der zerhobenen Brust ruht.

Seine Zunge klebt an seinem Gaumen, die furchtbaren Durstesqualen des auf den Tod Verdurndeten peinigen ihn. Und Niemand, der ihm einen Tropfen Wasser reicht. Der Aasgeier dort

oben, der über seinem Haupte schwebt, das einzige lebende Wesen in seiner Nähe.

Da horch, da raschelt es dicht an seinem Ohre. Eine dunkle Gestalt im Ordensgewand der Jesuiten schlägt das Buschwerk zurück und beugt sich über den Sterbenden.

„Wasser“, stöhnt der zum Tod Betroffene, ein junges, italienisches Blut, ein Knabe von kaum sechzehn Jahren, und seine Blicke heften sich gierig an die Feldflasche, die an einer Schnur von der Schulter des Priesters hängt.

Es ist einer der Feldprediger, deren mittelalterlicher Fanatismus die Soldaten des Vatikans zu jenen Gräueltathen aufstachelte, die den Tag von Mentana zu einem der geschändetsten in der Geschichte der Menschheit machen. „Wasser...“ stammelt noch einmal die trockene, brennend heiße Lippe des Verwundeten.

Der Priester streckt ihm das Kreuzifix entgegen „Thue Buße und beichte...“ Der Zorn des Herrn ist auf die Kotte Corah gefallen und wird sie ver-fügten, wie Feuer die Stoppeln.

Oh! das sind die düsterglühenden Augen des Pater Augustin aus der Kirche St. Eustache zu Paris, das ist dieselbe unheimliche Stimme, die einst zu Lotilde das grausame Wort über Klärchen sprach und das Kind: ein Kind der Sünde nannte.

Und zum dritten Male murmelt der Mund des Sterbenden: „Wasser —“ und die ganze Kraft seines Lebens sammelt sich in seinen Augen, die an der Feldflasche des Priesters hängen.

„Erst thue Buße und beichte, auf daß Du nicht dahinfährst als ein abgefallener Zerobeam, der sich auflebte gegen die heilige Ordnung Jehovahs.“

Eine Fluth fanatischer Zornes strömt aus dem Munde des Priesters, dessen Hand das Bild des Gekreuzigten hält. O, welche Gräueltath hat das Bild des Erlösers nicht schon gesehen müssen, welche Schandthaten sind in seinem Schatten verübt worden.

„Thue Buße — und ich will Dir das Wasser des ewigen Lebens reichen“, spricht der Priester.

Da rafft sich der Sterbende noch einmal empor und den Mann im Priestergewande, dessen Herz härter denn Felsen ist, der für den Verharmlochten keinen Tropfen Labung hat, mit der Hand zurückstoßend, stöhnt er:

Eisenbahn-Direktion Danzig wird schon in der nächsten Woche die Abfertigung der Kleinbahn von Königsberg nach Schlochau nach Reinfeld erfolgen. — In der gestrigen Generalversammlung der Schuhmacher-Zinnung wurde der Schuhmachermeister Th. Felsche zum Obermeister und der Schuhmachermeister C. Roggatz zu seinem Stellvertreter gewählt.

Krone a. Brahe. Auf schreckliche Weise ist hier am 8. d. M. der Flößer Kozlowski aus Kronenthal zu Tode gekommen. Nach der Durchfahrt durch die Hauptklosterleuchte ist er so unglücklich ins Wasser, daß er unter das Floß gerieth, wobei er sich eine bedeutende Quetschung zuzog, die ihm das Schwimmen unmöglich machte. Er wurde noch lebend aus dem Wasser gezogen, starb aber bald unter schrecklichen Schmerzen.

Kreis Friedland. 8. April. Von einem schweren Unfall wurde die Gattin eines Rittergutsbesizers betroffen. Die beiden Kinder befanden sich in einer verschlossenen Stube und da sie das Schloß nicht zu öffnen vermochten, rief ihnen die Dame zu, das Fenster der Glasthür einzuschlagen. Hierbei traf ein Glassplitter das Auge der Frau derartig, daß dasselbe sofort ausfiel. Die Verunglückte begab sich sofort nach Königsberg, doch ist bis jetzt keine Hoffnung, auch nur aus dem andern Auge die Sehkraft zu erhalten.

Aus dem Ermland. Der „Var. Anz.“ berichtet folgendes: Der Amtsvorsteher von G. erhielt am vergangenen Sonnabend die Ordre für die Mannschaften seines Bezirks, worin bekanntlich die Mittheilung steht, daß sich ein jeder im Falle einer Mobilmachung an einem bestimmten Ort zu stellen habe. Der Amtsvorsteher, welcher die Mittheilung falsch aufgefaßt, hat nunmehr sämtliche Mannschaften durch reitende Boten u. alarmieren und nach dem Bahnhof Wischdorf beordern lassen, woselbst erst der Fretum aufgelöst wurde. Nachdem der dortige Gastwirth „trocken getrunken“ und ein großer Theil der mitgebrachten Mundeoräthe aufgebraucht war, traten alle in febriler Stimmung den Heimweg an. — Ähnliche Mißverständnisse sollen auch an anderen Orten der Provinz vorgekommen sein.

G. Ofenode. Die sich allmählich vollziehende Auflösung des hiesigen Realgymnasiums ist jetzt soweit vorgeschritten, daß das Realgymnasium nur noch Ober- und Unter-Brima umfaßt, während die übrigen Klassen nach dem Lehrplan eines Gymnasiums unterrichtet werden. Am Schluß des Schuljahres 1895/96 wurde die Anstalt von 204 Schülern besucht, unter denen sich 54 auswärtige befanden. — Das von Herrn Postdirektor Preß bisher verwaltete hiesige Kaiserliche Postamt ist jetzt von dessen Nachfolger, Postdirektor Schreiber, übernommen worden. — In dem Gesellschaftsarten zu Fuchwalde, welcher von hiesigen Einwohnern sehr frequentirt wird, sind von Herrn Restaurateur Blütha drei Eichen gepflanzt worden, welche derselbe als Geschenk des Fürsten Bismarck erhalten hat.

E. Janowitz. Auf dem Besitzthum des Oubschitzers Carl Wisse zu Rowanowo hat am 9. d. M. eine Feuersbrunst sämtliche Wirtschaftsgebäude, die zum Theil vollständig maoito waren, eingeeicht. Das Wohnhaus, ein kleines Stallgebäude und ein anderes kleines Haus konnten nur mit Mühe gerettet werden. Wob ist nicht mit verbrannt; dagegen wurden sämtliche Futter- und Gentevorräthe ein Raub der Flammen. Als Brandstifter hat sich ein Arbeiter, welcher von der Familie Wisse mehrere Wochen vollständig unterhalten wurde, gestellt. Dieser erklärte bereits am Abend vor dem Ausbruch des Feuers, etwas thun zu wollen, um ins Gefängnis zu kommen, weil die Gemeinde ihn nicht mehr unterhalten wolle.

Königsberg. Am letzten Sonnabend verstarb

hier selbst der Geheimen Justizrath und Oberlandesgerichtsrath Albert Rauischer. Derselbe wurde am 24. Oktober 1824 geboren und gehörte als Student der Rechte in Königsberg der alten Verbindung „Gochemia“ an; 1851 wurde er Referendar beim Appellationsgericht in Insterburg, 1854 Assessor im Bezirke des Appellationsgerichts in Königsberg und bald darauf Kreisrichter in Memel. Im Jahre 1860 ward er als Stadtrichter nach Königsberg versetzt, woselbst er 1861 zum Stadtrichter befördert wurde. 1872 gting er als Rath an das hiesige Tribunal, jetzige Oberlandesgericht. In dieser Stellung wurde er 1892 zum Geheimen Justizrath ernannt, jedoch schon im nächsten Jahre reichte er sein Abschiedsgesuch ein.

Tilfit. 8. April. Die Anlage einer Papierfabrik in unserer Stadt, die die „Allg. Anz.“ unter Anführung der günstigen lokalen Verhältnisse hierfür in mehreren Artikeln angeregt hat, scheint nunmehr in hiesigen kaufmännischen Kreisen näher ins Auge gefaßt zu werden. Das genannte Blatt erklärt, daß mehrere hiesige Interessenten diese Idee sympathisch aufnehmen und das geplante Unternehmen — die Erbauung einer Papierfabrik in unserer Stadt — für ein sehr glückliches erklären. In Memel hat man die Anregung, eine Papierfabrik im Herzen Lithauens zu bauen, ebenfalls als zweckentsprechend und günstig aufgefaßt und das „Memeler Dampfboot“ ipornit sogar dortige Interessenten an, ein solches Unternehmen in Memel zu etabliren. In Tilfit ist aber so viel Unternehmungsgelb vorhanden, daß sich die hiesigen Interessenten nicht von ihren Memeler Kollegen den Rang ablaufen lassen werden.

© Tilfit. Gestern Abend fand hier selbst die zweite Sitzung der Festvereinsung für das Turnfest des Kreises I „Nordosten“ (Turnvereine aus Ost- und Westpreußen und dem Regierungsbezirk Bromberg) statt, in der der Vorsitzende einen Bericht über die bisher erledigten Vorarbeiten gab. Ferner berichtete der Vorsitzende über die am Palmsonntage in Königsberg stattgefundene Sitzung des Ausschusses. Die nächste Zusammenkunft soll am 22. d. Mts. stattfinden und zwar hauptsächlich, um die von den einzelnen Ausschüssen, welche in der Zwischenzeit in Beratung treten, vorgelegten Entwürfe zu prüfen und über die Ausführung derselben schlüssig zu werden.

Aus Pommern. Der Turnkreis IIIa (Pommern) zählte im Jahre 1895 nach dem soeben von dem Kreisvertreter Herrn Rechtsanwalt Leffner-Grabow veröffentlichten Bericht 94 Vereine in 82 Orten mit 599269 Einwohnern. Mitglieder hat der Kreis 8013, darunter turnende 4280, von denen 1465 Jüglinge sind. Zur Klasse Steuern 6394 Erwachsene. Borturner sind 400, unter deren Leitung an 7194 Abenden von 164395 Turnern geturnt worden ist. Drei Vereine turnen nur im Sommer. Schulturnhallen werden von 13 Vereinen benutzt. 5 Vereine besitzen Turnplätze. Eine eigene Turnhalle hat bisher nur ein Verein. Gegen das Vorjahr zeigt sich eine erfreuliche Zunahme um 3 Vereine mit 539 Mitgliedern, davon 215 turnenden. Die Zahl der Jüglinge ist um 143, die der steuernden Mitglieder um 444 gewachsen; die der Borturner um 16. Mehr geturnt ist von 2193 Turnern an 397 Abenden als im Vorjahre. 11 im Kreise belegene Vereine gehören der deutschen Turnerschaft nicht an.

Vofen. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute den Geheimen Raurath a. D. Albrecht von hier wegen Beleidigung des Kreisbauinspektors Markgraf in Wogrowitz zu 50 Mark Geldstrafe. Den Straf Antrag hatte der Regierungspräsident in Bromberg gestellt.

Stolp. Ein Unglück ereignete sich gestern um

Mitternacht im hiesigen Kreiskrankenhaus. Die Diakonissen Vertha und Klara betraten um diese Zeit mit brennendem Licht die Badestube, als plötzlich eine Gasexplosion erfolgte, wodurch die beiden Schwestern derartig verbrannt wurden, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Die Explosion erfolgte wahrscheinlich durch den neu aufgestellten Gasofen.

Vermischtes.

— **Die angebliche Dornenkrone Christi** wurde unlängst in Paris zum ersten Male in ihrem neuen Behälter in Notre Dame ausgestellt. Der Behälter ist ein schönes Kunstwerk aus Bergkristall und hat die Form eines Kranzes oder hohlen Ringes, der mit schönen Perlen umgeben ist. Die Krone selbst ist dem Jünger Petrus oder spina Christi genannten Strauch nachgeahmt und mit 80 Diamanten, Perlen, Türkisen u. s. w. besetzt. Das Gold sowohl, wie alle Steine wurden geschenkt, als der Erzbischof voriges Jahr um Gaben für die Herstellung dieser Reliquienbehälter aufforderte. Ueber die Krone selbst wird der „Voss. Ztg.“ folgendes mitgetheilt: Jedermann ist verwundert, an dieser Dornenkrone so gut wie keine Dornen, wohl aber binsenähnliches feines Rohr zu erblicken. Der Professor Rahaut de Fleury, der ein großes Werk über die Reliquien der Passion geschrieben hat, erklärt dies so: Die römischen Soldaten haben sich wohl gehütet, sich die Finger durch Flechten einer Dornenkrone zu verwunden. Sie legten die Dornen zweifach ein und das Haupt auf das Haupt und banden sie mit Rohr fest. Dieses Rohr ist deshalb in ungleich größerer Menge angewandt worden, als die Dornen zweifach, die dem Brustbeerenstrauch angehören. Und wie hat sich diese Krone erhalten? Nach der Abnahme der Reliquien von den Kreuzen wurden Kreuze, Nägel u. s. w. an der Stelle eingescharrt, wo die Kreuzigung stattgefunden hatte. Auf diese Weise wurden Kreuz, Dornenkrone, Nägel erhalten und durch die Kaiserin Helena aufgefunden. Im Jahre 409 erwähnt der Bischof Paulinus von Nola der Dornenkrone als einer längst vorhandenen Reliquie. Diese kam später nach Konstantinopel. Der Kaiser Valuin gab 1288 die Dornenkrone dem König Ludwig IX. (dem Heiligen) als Pfand für eine ihm vorgestreckte Summe von 156 000 Livres. Auf diese Weise erhielt der König auch ein großes Stück des heiligen Kreuzes. Zur Aufbewahrung dieser Reliquien baute er die Sainte-Chapelle, eine der edelsten Kirchen der Frühgothik. Der erwähnte Rahaut de Fleury behauptet, eingehende Vergleiche mit zahlreichen an verschiedenen Orten aufbewahrten Stücken des heiligen Kreuzes bestätigt, daß alle diese vom Holz des Nitzbaches (eines Felgen-) Baumes seien. Und der Mitarbeiter der „V. Ztg.“ bemerkt am Schluß: „Ich habe dergleichen Stücke hier in Paris, zu Trier u. gesehen, die sämtlich tiefschwarz ausfallen und ziemlich großformatig zu sein scheinen.“

— **Straßennamen.** Aus München schreibt man: Im Norden der Stadt befindet sich die Türkenlajerne und an der Peripherie ein zur bebauten Straße sich umbildender Weg, welcher bisher der Türkengraben hieß. Kaserne und Straße haben ihren Namen daher, daß Kurfürst Max Emanuel, der Feld von Belgrad, gefangene Türken aus den Türkenlagern heimbrachte, welche an der Stelle, wo später die Türkenlajerne erbaut wurde, ein Lager hatten und zum Bau des Burmanas (Türkengraben) verwendet wurden. Vor Kurzem hat der Magistrat den „Türkengraben“ in eine „Kurfürstenstraße“ umgetauft, weil die Hausbesitzer, welche dort Häuser errichteten, behaupten, der Name „Türkengraben“ sei zu gewöhnlich, als daß dort Jemand einziehen möchte. Man sollte doch mit

historischen Ortsbezeichnungen etwas respectvoller umgehen. Man hat hier aber schon vielfach alte, sehr praktische Straßennamen ohne Noth beseitigt. So hat man z. B. eine alte, die Jähr entlang laufende Straße, welche von je her Wasserstraße hieß, in Erhardstraße (Name eines Bürgermeisters) umgewandelt, weil benachbarte neue Straßen auch nach Bürgermeistern benannt sind. Wasserstraße, die am Wasser liegt — könnte es eine natürlichere und praktischere Benennung geben? Den Brückenbenennungen ist namentlich die natürliche Charakteristik genommen und dafür der Vorname irgend eines Mitgliedes des königlichen Hauses gegeben worden. Wenn man früher z. B. sagte „Vogelhauser Brücke“, so wußte Jedermann, welche Brücke gemeint ist, eben die bei Vogelhausen. Seit sie aber den Namen eines Prinzen trägt, weiß bei Nennung desselben Niemand, welche Brücke gemeint ist. Die Leute sagen auch nach wie vor: Vogelhauser Brücke. Ähnlich ist es mit anderen Brücken und Straßen. Die alten Straßen-, Plätze- und Brückennamen mit ihrem oft so einfach markanten Ausdruck sollten erhalten werden. Die thebedauerliche Umtaufe, die ihnen häufig zu Theil wird, gehört zu den vielen anderen schwächlichen Erscheinungen unserer Zeit.

— **Im Namen der Königin von England** vertheilte der Lord-Ober-Almosener, wie jährlich am Gründonnerstage, die Obergaben (royal maundy) in der Westminster Abtei. Die Zahl der beschenkten Greise und Greifinnen richtet sich nach dem Lebensalter der Königin. Deshalb nimmt sie jedes Jahr um einen Armen und eine Arme zu. Die Königin ist 77 Jahre alt. Somit waren 77 alte Männer und 77 alte Frauen in der Abtei verammelt. Seit lange bestehen die Geschenke nur in Geld und nicht in Kleidungsstücken und Lebensmitteln. Jeder Greis erhielt 2 Pfd. Sterl. 5 Sh. und jede Greifin 1 Pfd. Sterl. 15 Sh. anstatt Kleidung und 2 Pfd. Sterl. 10 Sh. jeder anstatt Nahrungsmitteln. In früheren Zeiten pflegte der Monarch, wie es noch jetzt in katholischen Ländern der Fall ist, persönlich die Fußwaschung vorzunehmen. Eine Reminiscenz an dieser Ceremonie ist es, daß auch heute noch der Großalmosener und seine Gehülfen lange Handtücher tragen, wenn der Zug die Kirche betritt.

— **Kosaken „vom Cibil“.** Aus Petersburg kommt eine interessante Schilderung der Jakutischen Kosaken. Dieselben bilden ein Regiment, das obnahmweise gänzlich dem Cibil-Resort unterstellt ist und auf Grund eines Statuts vom Jahre 1822 verwaltet wird. Der Ataman dieses merkwürdigen militärisch-civilen Regiments hat den Rang eines Titularraths. Dilem Range entsprechend, erhält der Ataman ein Gehalt von 353 Rubeln 25 Kopelen jährlich. Die Offiziere sind auf 66 Rubel 90 Kopelen bis 79 Rubel jährlich gest. Der Vöjzung entspricht auch das übrige Zubehör dieses eigenthümlichen, gleichsam vergessenen Regiments. Die Bewaffnung besteht in Feuerstücken-Gewehren mit Bajonetten und Feuerstücken-Bistolen, die dem Regiment noch im Jahre 1839 zugeführt worden sind. Außerdem sind vorhanden: 250 Säbel, die das Regiment von Kaiser Alexander I. erhalten, 100 Säbel neuerer Form, die durch Kaiser Alexander III. im Jahre 1890 geschenkt wurden, und 25 Berdan-Gewehre, die das Regiment erst neulich erhalten. Welch eine Uniform für die Jakutischen Kosaken vorgeföhren ist, wann und von wem es geföhren ist, konnte nicht festgestellt werden.

Man rauche nur den seit 1880 bewährten und wohlgeschmeckenden **Holländ. Tabak, 10 Pfd. franco 8 Mark bei B. Becker in Seesen** a. Harz.

„Sei verflucht —“, ein rother Strom entquillt seinen Lippen, seine Augen brechen, er sinkt zurück, noch ein Zucken über den Körper und seine Seele ist bei Gott!

In einem Kloster Roms sitzt ein wahnsinniger Mönch in seiner einsamen Zelle. Der Orden Jesu, dem er angehört, hat ihn diesem Kloster zur Dbbut übergeben.

Die Mönche sagen, daß er einst ein berühmter Ranzelredner zu St. Eustache in Paris gewesen und daß er seiner Abstammung nach ein Deutscher sei.

Sein Wahnsinn ist, nach dem Ausspruch der Aerzte, unheilbar. Er behauptet stets von einem glühenden Durst gequält zu sein und das einzige Wort, das er spricht, heißt: Wasser. Aber er trinkt nicht — und nur mit äußerster Mühe können ihm die dienenden Brüder etwas Wein einsößen. Er wird voraussichtlich nicht lange mehr leben.

Vermischtes.

* **Ueber die große Rolle,** die der Käse im Leben der Bevölkerung von Zermatt spielt, erzählt ein Mitarbeiter der „N. Z.“: Die Häuser der Zermatter sind nicht ohne sinnbildliche Heiligthümer. Die sinnbildliche Rolle spielt nicht, wie anderwärts, das Brot, sondern der Käse, jener Käse, der so hart ist, daß man ihn mit dem Beil zertrümmern und mit den schärfsten Messern schaben muß. Die Vornehmheit des Geschlechts wird nach dem Alter der Käse laie geschätzt, die es aufweisen kann, und je lieber, je vornehmer der Gast ist, der ins Haus tritt, mit desto älterem Käse wird er in der Aufwartung geehrt. Es soll Häuser geben, die Käse aus der Zeit vor der französischen Revolution besitzen, aber nur bei höchst feierlichen Gelegenheiten, bei Geburt, Hochzeit und Tod wird davon genossen. So viel Käse auf dem Schragen, denn bei der Geburt jedes Kindes wird ein Laib bereitet, der den Namen des neuen Welbürgers trägt. Dann essen alle Käse ein Stück von den Käse laiben des Bräutigams und der Braut, damit die Ehe mit Fruchtbarkeit und Frieden gesegnet werde. Und den Rest ist man in freundschaftlichem Andenken und reiblichem Trauern, wenn sich das Grab über dem Verstörten geschlossen hat. Man sieht, die Zermatter sprechen nicht durch die Blume, sondern durch den Käse. Selbst das Jawort der Braut wird durch ein Stück dieses Symbols gegeben. Wollen nämlich in Zermatt Bursche und Mädchen Liebesleute werden, so bittet jener den Vater des Mädchens um die Erlaubnis, am Sonntag mit der Familie zu Mittag essen zu dürfen. Ein Abschlag wäre eine Beleidigung, bedeutete lebenslängliche Todfeindschaft. Kommen darf

der Bursche schon, aber die hange Frage der Beiden, die zusammenzubrechen, ist nun: Wird der Vater Käse aufwarten? Man sitzt an dem Tisch, der Alte, ein Patriarch, verräth seine Entschlieungen nicht, er lenkt das Gespräch auf alles Mögliche, nur nicht auf das, was die Herzen am heißesten fragen und er dehnt die Mahlzeit, so lange es die Sitte irgend erlaubt. Warum steht er nicht auf? — Soll der Liebste ungetröstet fort, soll ihm das Mittagessen ohne Käse jagen: „Wir wünschen Dich nicht als Schwiegerjohn!“ Nein, das Auge der Mutter steht nicht umsonst. Langsam, feierlich holt der Vater den ältesten Käse laib des Hauses hernieber vom Schragen, zertrümmert ihn, reicht dem Burschen und dem Mädchen ein Stück, und wenn sie gegessen haben, sind sie Verlobte vor den Gewalten der Erde und des Himmels. Und nach ihnen essen alle vom heiligen Käse und trinken vom ältesten Wasser Wein, damit die Freundschaft unter den Familiengliedern gedeihe.

* **Ein Pechsee auf der Insel Trinidad** wird wie folgt geschildert: Man stelle sich einen ungefähr runden See von etwa zwei Kilometer Durchmesser vor, dessen Wasser plötzlich steif geworden ist und sich in hartes Pech verwandelt hat, nicht in einer glatten Fläche, sondern wie ein vom Winde aufgewogtes Meer, mit Furchen und Rinne, Höhen und Tiefen. In diesen Rinne fließt oder steht wirkliches Wasser, aber es ist nirgends mehr als ein paar Fuß tief und darunter befindet sich wieder eine feste Asphaltdecke. Hier und da ragt eine kleine Insel aus dem See, bewachsen mit Magnolien, Palmen und Eucalypten, aber diese Eilande zeigen sich nur in der Nähe des Ufers, die Mitte ist eine ununterbrochene Asphaltfläche von etwa anderthalb Kilometer Breite. Dort in der Mitte brodel das Pech langsam auf und drückt sich an die Oberfläche, weitere und weitere Kreise bildend, gerade wie ein ins Wasser geworfener Stein. An diesen Pechfontänen ist der Asphalt weich und heiß, aber nicht kochend; man kann ruhig eine Hand voll nehmen und Kügelchen daraus rollen, wenn einem Pechfugeln Spaß machen. Das Sprichwort von dem besulbelten Pech bewährt sich übrigens bei dem Pech von Trinidad nicht; die Hände bleiben rein, und das schwarze Zeug klebt nicht fest. Von den kleinen Kratern abgesehen, ist die Oberfläche des Sees überall hart und fest, so daß nicht nur Fußgänger, sondern auch Pferde und sogar beladene Wagen passiren können. Stehen bleiben darf ein Wagen freilich nicht, denn schon ein Mensch, der eine Minute lang seinen Standort nicht wechselt, sinkt ein und steckt bald einen Zoll tief im Pech. Dieser sonderbare See, den die Leute von Trinidad pitchlake nennen, befindet sich etwa zwanzig englische Meilen von Port of Spain entfernt, eine halbe Meile vom Meeresstrande bei dem neuange-

legten Dorfe Brighton. Eine amerikanische Gesellschaft hat von der englischen Regierung von Trinidad das Recht der Ausbeutung erworben, wofür sie jährlich 50 000 Dollars zahlt. Die Gesellschaft hat eine mehrere hundert Meter lange Landungsbrücke gebaut, an der Schiffe bis zu 3000 Tonnen Gehalt anlegen können, um ihre Beladung einzunehmen. Von dem Pechsee wird der Asphalt durch eine Hochseilbahn bis über das ladende Schiff gebracht und dort in den Raum geschüttet; an dem See wird das Pech einfach ausgehoben und theilweise ohne jede weitere Verarbeitung an Bord geschafft, theilweise vorher geschmolzen und zu großen centnerschweren Kuchen geformt oder in Fässer gegossen, um so verschifft zu werden. Die Gesellschaft verdient einen schönen Bagen Geld mit diesem Pech, und gegenwärtig werden ganze Reihen von Hütten für Arbeiter errichtet; man will die Zahl der mit der Gewinnung des Asphaltes beschäftigten Arbeiter verzehnfachen, und dementsprechend soll sich die Ausbeute erhöhen. Wie der Geschäftsführer der Gesellschaft mittheilt, sind bisher jährlich gegen 100 000 Tonnen Asphalt dem See entnommen worden, ohne daß diese Wegnahme irgendwie merklich geworden wäre. „Das Loch, das wir am Tage in das Pech hineinarbeiten, ist am Morgen wieder vollständig gefüllt!“ sagte er und sah so vergnügt aus, als ob Pech gar kein Pech, sondern eine sehr wünschenswerthe Sache sei.

* **Die Frau Redakteur.** Aus Jena schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Dreißig Jahre lang hat im benachbarten altenburgischen Städtchen Roda eine Frau als Redakteur einer Tageszeitung gewirkt, bis sie jetzt in den wohlverdienten Ruhestand eingetreten ist. Im Jahre 1866 gründete in Roda ein Herr Dbrich eine Zeitung, die zunächst wöchentlich dreimal erschien. Schon im Jahre der Gründung starb Dbrich. Nummehr übernahm seine Wittwe das Geschäft und die Redaktion des Blattes, das sich allmählich vergrößerte und jetzt viermal wöchentlich herausgegeben wird. Während der ganzen Zeit hat Frau Dbrich die Redaktion mit Eifer und Geschick geführt und dem Blatte einen ansehnlichen Leserkreis und zahlreiche Freunde gewonnen. Mancher Leser hat bei der wackeren Frau Hilfe in Rath und That gefunden.

* **Das Pleißenburgschloß in Leipzig.** Die Tage des althistorischen Pleißenburg-Schlusses in Leipzig sind gezählt; wie es heißt, soll schon im kommenden Jahre, nach der Ueberfiedelung des 107. Infanterie-Regiments, das jetzt in der Pleißenburg untergebracht ist, nach Möckern, mit dem Abbruch der Gebäude und der Parcellirung des Areals begonnen werden. Große, weltgeschichtliche Erinnerungen sinken damit hin. Wir erinnern nur daran, daß einst die Pleißenburg das große Völkerringen zur Befreiung des Vaterlandes in seinen kritischsten Stadien, daß sie die Flucht, die

schimpfliche Flucht des Corsen sah, der einst eine Welt unter seinen Füßen zertreten hatte. Andererseits spielt die Pleißenburg aber auch eine Rolle in dem großen Culturwerk der Reformation, in welcher Hinsicht wir nur an die Unterredung Luthers mit Dr. Eck erinnern. In den Jahren von 1549 bis 1567 von dem genialen Leipziger Baumeister Hieronymus Lotten erbaut, hat der Kern des Gebäudecomplexes über vier Jahrhunderte der Zeiten Stürme getrotzt, bis es nun, an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts, in den Staub sinkt, um großen, modernen Neubauten Platz zu machen.

* **Die vorsichtige Bäuerin.** Auf dem Lande ist es in manchen Gegenden Sitte, daß die Bauern nach der Confirmation eines Kindes dem Prediger als Honorar 75 λ geben, oder im nächsten Herbst eine Gans senden; aber keine fette Gans, sondern eine sogenannte Stoppelgans, welche noch kein Mastfutter erhalten hat. Ein Landpastor traf bei einem Spaziergange eine Frau seiner Gemeinde — im Herbst — auf dem Felde bei ihren ländlichen Arbeiten und es entspann sich folgendes Gespräch: „Gut Dag of, Herr Pastor, Sei weiten doch, daß mein Jung tau Ostern insgeant werden sünt, um id wull man fragen, ob Sei dat woll recht wär, wenn id Sei de Gans schonst dijen Harwt schiken deibe. Wi hemwen just en äwrig, um wor weit, wi det int nächst Joahr kümmt, ob wi da noch Gans wedder anselten dauh'n!“ „O liebe Frau N., mit ist es ganz egal, ob Sie jetzt oder über's Jahr die Gans geben.“ — „Ja, Herr Pastor, dat wär woll so, äwer bet Ostern is dat noch eng lang En' ben; dor künn noch bel dortwischen kamen!“ — „Nun, liebe Frau N., wir beide vnd Ihr Sohn sind doch gerade noch nicht alt zu nennen, und mit Gottes Hilfe werden wir ja die Einsegnung hoffentlich Alle noch erleben. Aber, Mutterchen, halten Sie die Sache mit der Gans wie Sie wollen.“ — „Na, Herr Pastor, denn will id Sei wat seggen. Id ward de Gans Ehr leime Fern herbringen; wenn de Jung äwer noch bet Ostern starwen deibt, denn müßens en vor die Gans of begrawen!“ — „Ja wohl, Mutterchen,“ erwiderte lächelnd über den neuen Beweis der bekannten Bauernklugheit der Pastor, „das will ich thun.“

Heiteres.

* **Gedankenlos.** Frau Professor: „Denke Dir, Heinrich, ich habe heute einen anonymen Brief bekommen!“ Professor: „Anonym? Von wem denn?“

* **Höchster Respekt.** Herr (zum Diener): „Warum hast Du mich nicht geweckt, wie ich's befohlen habe?“ — Diener: „Ich habe Sie geweckt, aber ganz leise, um Ihren Schlaf nicht zu stören.“

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Ebing. Druck und Verlag von S. G. a. r. h. in Ebing.